

Breslauer Morgenblatt.



Zeitung.

Sonnabend den 12. April 1856.

Nr. 171.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 11. April. Wogen bei wenig Geschäft unverändert; pr. April-Mai 65 Thlr., Mai-Juni 65 Thlr., Juni-Juli 62 Thlr., Juli-Aug. 60 Thlr.; gekündigt 300 Bispiel.

Wiederholung 17 1/2 Thlr., April 25 1/2 Thlr., April-Mai 25 1/2 Thlr., Mai-Juni 25 1/2 Thlr., Juni-Juli 26 Thlr., Juli-August 26 1/2 Thlr.

Außerb. pr. Frühjahr 17 1/2 Thlr., pr. Herbst 13 1/2 Thlr. — Fonds matter.

Berliner Börse vom 11. April. Staatschuld-Schne 86% G. Prämien-Anl. 113% G. Ludwigshaf. Verbaub. 156 G. Köln-Minden 174% B. Alte Freiburger 174 B. Neue Freiburger 160 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 61% G. Mecklenb. 54% G. Oberpfälzische Litt. A. 208 B. Oberschlesische Litt. B. 179 B. Alte Wilhelmshafen 227 G. Neue Wilhelmshafen 192 B. Rheinische Aktien 118% G. Darmstädter, alte, 139 B. Darmstädter, neue, 120 G. Darmstädter Zettelbank 108% G. Gerat-Bank-Aktien 108% G. Dessauer Bank-Aktien 106 G. Österreichische Credit-Aktien 169 B. Österreichische National-Anleihe 87% G. Wien 2 Monate. — London von Wien 10 fl. 3 Kr. Still.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 31. März. Gestern traf auf telegraphischem Wege die Friedensbotschaft hier ein, und erregte allgemeine Freude. Dem Bernehmen nach soll eine internationale Kommission, bestehend aus Herrn v. Eder, Sir Alison, Derwisch Pascha u. m. A. die Verhältnisse der Fürstenthümer aus eigener Anschauung prüfen. Die Vorarbeiten zu dem neuen Handelscode sind vollendet; die Reform der Gerichtsprozedur selbst wird erst nächstens in Angriff genommen werden. Eine geraubte Griechin wurde in der Umgebung von Barna ermordet. Einige bezeichneten Halli Pascha, andere einen Bimbashi als den Täter; nach der „Presso d'Orient“ hat die Pforte eine strenge Untersuchung dieses Vorfalls angeordnet. Der Grundstein zu einem neuen Dock ist gelegt worden. Der britische General Stocks stellte zehn Arzte und eine bedeutende Quantität von Medikamenten dem französischen Militärkapital zur Verfügung. In Izmid sind Konflikte zwischen der christlichen und moslemannischen Bevölkerung vorgekommen, wurden jedoch beigelegt.

Atben, 4. April. Der französische Gesandte überreichte Sr. Maj. dem Könige ein Notifikationsschreiben bezüglich der Geburt des kaiserlichen Prinzen von Frankreich. Der griechische Gesandte in London, Herr Christopoulos, wurde beauftragt, die Glückwünsche des griechischen Hofes diesfalls nach Paris zu überbringen. Man spricht von einer im Sommer bevorstehenden Reise des Königs nach einem deutschen Badeorte.

London, 10. April. Die „London Gazette“ veröffentlicht die Erlassen, durch welche die den Ausfuhr-Handel nach Russland betreffenden Verbote aufgehoben werden.

Breslau, 11. April. [Zur Situation.] Die Mittheilung öffentlicher Blätter, „dass nach einer Verfügung des Hrn. Finanz-Ministers vom 2. April der Zuschlag zur Klassen- und Einkommenssteuer einstweilen, bis zum Erscheinen des betreffenden Gesetzes, nicht fortzuheben sei“ — dürfte den Steueraffassen vielerlei Ungemach und vermehrte Arbeit verursacht haben, da ein Theil der Steuerpflichtigen, mit der Sachlage unbekannt, sich gegen die Versicherung, dass der Zuschlag doch erhoben werden würde, mit einer vagen Hoffnung und der Verzweiflung auf die einmal vorhandene Verfügung wappnen dürfte. Die Sache liegt folgendermaßen:

Die angekündigte Verfügung des Hrn. Finanz-Ministers ist die Ausführung seiner im Herrenhause abgegebenen Erklärung: dass die Behörden nur zur Forterhebung des Zuschlags bis zum 31. März angewiesen worden seien — einer Erklärung, welcher folgende den Thatbestand darlegende Äußerung vorausging:

„Es ist der Regierung der Vorwurf gemacht worden, als hätte sie eine Steuer ausgeschrieben, die nicht gesetzlich war. Die Regierung hat anerkannt, dass etwas Irreguläres darin gelegen, dass im Etat die Vereinnahmung noch für die drei nächsten Quartale ohne vorherige Genehmigung erfolgt ist; sie hat aber, als sie den Etats-Bericht vorgelegt, die Gründe entwickelt, weshalb sie geglaubt, nicht anders handeln zu können. Sie wäre sonst in der Lage gewesen, einen Etat vorzulegen, der mit einem Defizit abschließt, oder wichtige Ausgaben fortzulassen zu müssen. Um den formalen Mangel zu beseitigen, ist sie bemüht gewesen, die jetzige Gesetzesvorlage möglichst bald einzubringen, so dass die Entscheidung noch vor dem 1. April erfolgen konnte. Ich habe auch die Behörden nur anweisen können, den Zuschlag bis zum 31. März fortzuerheben.“

Das Herrenhaus hat nun, wie wir seiner Zeit berichteten, den Zuschlag von 25 v. P. zur Klassen-rc. Steuer nur bis zum 1. Januar bewilligt, nicht bis zum 1. April 1857, wie die Regierung beantragt und wie früher auch die Abgeordneten es genehmigt hatten. So waren also die Beschlüsse der beiden Häuser verschieden und das Gesetz musste deshalb aus dem Herrenhause wieder an das andere Haus kommen. Die Kommission der Abgeordneten hat nun beschlossen, ihrem Hause Folgendes zu empfehlen: 1) das Haus tritt dem Beschluss des Herrenhauses bei, d. h. es bewilligt den Zuschlag bis zum 1. Januar 1857, aber 2) es bewilligt den Zuschlag auch bis zum 1. April 1857. Auf diese Weise scheint die Kommission ihren früheren Beschluss materiell aufrecht erhalten zu wollen, und andererseits hat sie durch die Formulierung derselben in zwei getrennte Gesetze der Möglichkeit Raum gegeben, dass die Regierung für dieses Jahr den schon vereinbarten und auch vom Herrenhause bewilligten Zuschlag erhalten. Denn wenn die Abgeordneten ihren früheren Beschluss einfach aufrecht erhalten wollen, so würde gar kein Gesetz wegen des Zuschlags zu Stande kommen und die Regierung wäre für das laufende Jahr in Verlegenheit gebracht. — Wenn nun das Haus der Abgeordneten dem etwas aparten Vorschlag seiner Kommission beitritt, so gehen dann diese beiden Gesetze wieder an das Herrenhaus, wo das zweite (wegen 1. Januar bis 1. April 1857) wahrscheinlich verworfen wird; der Zuschlag ist dann aber doch von beiden Häusern bis zum 1. Januar 1857 bewilligt.

Der Resolution, die das Herrenhaus auf Antrag des Dr. Brüggemann dahin gefasst hat, dass noch nicht bewilligte Einnahmen künftig nicht in dem Budget verrechnet werden sollen, hat, wie wir oben erwähnt, der Herr Finanzminister schon zugestimmt. Auch die Kommission der Abgeordneten schlägt ihrem Hause die Zustimmung vor.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses ward die Beratung der rheinischen Gemeinde-Verfassung fortgesetzt.

und das Gesetz im Wesentlichen nach den Regierungs-Vorschlägen angenommen. Nur beim § 72 erhob sich eine längere Debatte. Nach der Regierungs-Vorlage soll nämlich der Gemeinde-Vorsteher von der Regierung ernannt werden und stets der christlichen Lehre zugethan sein. Nach einem Amendement des Abgeordneten v. Auerswald soll die Wahl vom Gemeinderath ausgehen; ein Amendement des Abgeordneten Heise will die Beibehaltung der Regierungs-Vorlage im Ganzen mit Ausnahme der ausdrücklichen Bestimmung, dass der Vorsteher sich zur christlichen Kirche bekenne, welches letztere auch das erstere Amendement will. Bei na- menlicher Abstimmung wird sodann das Amendement v. Auerswald mit 175 Stimmen abgelehnt. Das Amendement Heise wird darauf angenommen.

Über die pariser Konferenzen wird in der widerspruchsvollsten Weise berichtet. Um nur eines hervorzuheben; so melden pariser Nachrichten, dass der österreichischen Regierung ein Termin von vierzig Tagen gesetzt worden sei, um die Donaupräfektur zu räumen; so dass man aus dieser Forderung sogar einen Casus belli zu machen gedroht habe.

Dagegen erklärt nun die „Ost. Post“ in einem ziemlich offiziöss gehaltenen Artikel:

„Die österreichischen Truppen werden in dem Maße, als die zur Sicherheit beider Fürstenthümer nothwendige Organisation der Landestruppen vorschreiten wird, aus jenem Gebiet sich zurückziehen.“

Zugleich spricht dieser Artikel die bestimmte Behauptung aus, dass sowohl die Moldau als Wallachei, soweit von selbstgewählten und von der Pforte bestätigten Hospodaren regiert werden würde.“

Was die Grenzregulirung in Bessarabien betrifft, so hat dieselbe bekanntlich in Paris zu verwickelten Diskussionen Anlass gegeben; neben dem Umstande, dass die vielversprochene Berglinie von Chocim zum Salspree fehlt, bot sich den russischen Bevollmächtigten auch der Einwand, dass Russland doch nur von den Donaumündungen entfernt werden solle, in dieser Beziehung aber ein Gebietsabtretung im Norden Bessarabiens nicht zu motivieren sei. So wurde bereits wiederholt erwähnt, dass eine Grenzlinie in Vorschlag gebracht sei, die erst bei Leuscheni den Pruth verlassen, von da den Kaguyluk erreichen, und dann diesem Fläschchen bis zum Salspree folgen solle. Da das russische Manifest von einer „neuen Demarkationslinie in dem südlichen Theile Bessarabiens“ spricht, so scheint die Gebietsabtretung schließlich auf das durch die letzteren Linie bezeichnete Minimum beschränkt worden zu sein. Eine besondere Kommission wird die Spezialitäten regeln.

Steine von Schwarzenau mit dem Besitz der Herrschaft Groß-Dammer verbunden sein. Die Steine von Schwarzenau gehören zu den ältesten Freiherren. Ulrich Stein erwarb 1143 die ehemals reichsunmittelbare Herrschaft Schwarzenau in Nieder-Oesterreich. Das freiherrliche Haus thieilt sich in drei Linien: eine österreichische, eine preussische und eine nassauische. Die österreichische Linie steht auf 2 Augen, die nassauische ebenfalls, das in den Grafenstand erhoben Haupt der preussischen Linie aber hat aus seiner zweiten Ehe mit der Gräfin Auguste (einer geborenen v. Brixen a. d. H. Rosenthal) zwei Söhne und eine Tochter. — In Bezug auf die im vorigen Jahre neugebildete Abtheilung für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten bei der Regierung in Liegnitz haben wir gestern mitgetheilt, dass dem Vernehmen nach der Ober-Regierungsrath von Prittwitz in Posen für die Stelle des Dirigenten aussersehen sei. Wie wir erfahren, soll ferner die zeltler vereinigte Verwaltung der evangelischen Kirchen- und Schul-Angelegenheiten bei der dortigen Regierung nach dem Ableben des Konistorialraths Siegert nunmehr in der Art getrennt werden, dass der bisherige Hilfsarbeiter dieser Abtheilung, Archidiakonus Peters, die Kirchen-, und der dahin zu beruhende bisherige Direktor des königl. Waisenhäuses und Schullehrer-Seminars zu Bunzlau, Stolzenburg, die Schulangelegenheiten bearbeitet. — Wie wir vernehmen, ist der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der römischen Alterthümer auch in weiteren Kreisen bekannte Professor Marquardt in Danzig zum Director des evangelischen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums in Posen designirt. Der bisherige Director dieses Gymnasiums, Professor Heydemann, ist bekanntlich als Director nach Stettin versetzt.

— Nachdem sämtliche sechs Landes-Universitäten für ihre Rektoren, Dekane und Pedelle eine Amtstracht erhalten haben, ist auch von Seiten der theologischen und philosophischen Akademie zu Münster diese allerhöchste Gnadenbestellung erbeten worden. Da die genannten Fakultäten zu Münster laut der allerhöchsten Orde vom 14. April 1832 in der Form und mit gleichen Rechten, unter welchen solche auf den Landes-Universitäten bestehen, ein Ganzes bilden sollen, und durch § 18 der allerhöchst vollgesehenen Statuten der Akademie vom 12. November 1832 den ordinären und außerordinären Professoren der letztern ein gleicher Rang mit denen der Universitäten beigelegt worden, so ist obigem Gesuche von des Königs Majestät stattgegeben worden. Beide Fakultäten wurde die Amtstracht verliehen, welche die entsprechenden Fakultäten in Bonn führen; nur wird die theologische Fakultät, in Gemäßheit eines von dem Bischof von Münster ausgedruckten Wunsches statt des Rabats um den Radmantel eine übereinstimmende Halbbedeckung in dem Collar mit weißem Ueberschlage, wie es schon vielfach im Bisthum üblich ist, annehmen.

— Der „D. A. Z.“ schreibt man von hier: „In politischen Kreisen ist man der Meinung, dass man preussischerseits die gegenwärtige Gelegenheit in Paris benutzen dürfte, um die Frage in Betreff des Kantons Neuenburg zur Sprache zu bringen.“

[Vom Landtage.] Der hr. Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten gab über die Anträge der katholischen Fraktion des Abgeordneten-Hauses (Otto und Genossen und Graf Strachwitz und Genossen) folgende Erklärung ab:

„Wie schon früher erwähnt und zum Theil aus den bei der gegenwärtigen Diskussion zur Sprache gekommenen Gründen, müsste er dabei stehen bleiben, dass die Staatsregierung nach formellem Rechte zur Disposition über die beiden Säkularisationsfonds in der Weise, wie sie jetzt stattfindet, befugt sei. Dasjenige Unrecht aber, welches an der Säkularisation moralisch oder rechtlich haften möge, habe der preussische Staat durch diejenigen Bewilligungen, welche im Zusammenhang mit der Bulle de salute animalium vermöge der allerhöchsten Kabinets-Orde vom 23. August 1821 der katholischen Kirche zu Theil geworden, nach seiner Überzeugung so reichlich und so weit, als es die Umstände irgendwie zugelassen, auszeglichen. Als die preussische Regierung sich mit den Bestimmungen der Bulle einverstanden erklärt, und die finanziellen Punkte derselben in Ausführung festgesetzt, habe sie diese Maßregel in dem Bewusstsein und in der bestimmten Absicht getroffen, die finanziellen Verhältnisse des Staats zu der katholischen Kirche zum Abschluss zu bringen. Unmöglich könne man die Bulle zur Ausführung bringen und gleichzeitig die Voraussetzungen und Momente rückgängig machen zu wollen, auf Grund deren ihre Bestimmungen angenommen worden seien. Beziehe sich die Bulle auch zunächst nur auf die Dotirung der Bischöfe und der bischöflichen Institute, so sei es dennoch unzweifelhaft, dass es sich um eine Abmachung im Grossen und Ganzem gehandelt habe. Auch dürfe man bei der Beurtheilung der Maßregel nicht einzelne Landesteile Preußens abgesondert ins Auge fassen. In einem habe die preussische Regierung sehr wenig von dem Kirchengut in ihren Besitz bekommen, in andern freilich mehr säkularisiert, als das betrage, was sie für die einzelne Provinz in Verfolg der Bulle als Verpflichtung übernommen. Das Ganze müsse aber eben nur als Ganzes im Zusammenhänge aufgefasst werden. Der Umstand, dass die Klöster in Westpreußen und Posen größtentheils erst nach dem Jahre 1821 faktisch zu existiren aufgehört, gebe für die Antragsteller keinen triftigen Grund ab, denn, wie schon erwähnt worden, sei bereits im Jahre 1816 das Auflösen der Klöster und ihre Säkularisation auf diesen Fall angeordnet gewesen und die Staatsregierung habe daher bei der Maßregel des Jahres 1821 auch diese Säkularisation bereits in Betracht ziehen müssen. Wenn aber von dem allgemeinen Eindruck solcher Maßregeln gesprochen werde, so sei in Betracht zu ziehen, einmal, dass er nicht entscheiden könne, sondern dass die Staatsregierung auch oft Evangelischen gegenüber sich in der Lage befindet, von ihnen bei der Behandlung der katholischen Angelegenheiten falsch beurtheilt zu werden. Beispieleweise werde in dieser Beziehung angeführt, dass in manchen Kreisen Schlesiens, in welchen die Gegenreformation im 17. Jahrhundert die meisten Katholiken in die Hand der Katholiken gebracht, Evangelische oft nicht begreifen wollten, warum die Regierung nicht mit Rückicht auf die überwiegende Zahl der evangelischen Bevölkerung in solchen Distrikten einige jener Kirchen den Evangelischen überweise, die Staatsregierung werde, wie bisher, so auch stets künftig für ihre Aufgabe ansehen, nach ihrer besten Überzeugung in gerechter Weise die Interessen beider Konfessionen wahrzunehmen.“

[Beeskow.] Ueber die am 5. April stattgefundenen Jubelfeier enthält das „B. St. Kreisblatt“ einen ausführlichen Bericht, dem wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Die Herrschaft Beeskow-Storkow kam im Jahre 1556 in den Besitz der Hohenzollern. Der Magistrat, entschlossen, dieses Ereigniss zu feiern, richtete an den König das unterhängste Gesuch, der Feier die-

ses Festes durch seine Gegenwart die schönste Wette verleihen zu wollen. Am 31. März traf durch eine Esfazette die freudige Nachricht hier ein, daß Se. Majestät die Einladung anzunehmen geruht habe. Am 5. April um 11½ Uhr gelangte Se. Majestät in einem offenen Wagen bei der am Fürstenwalder Thore errichteten großen Ehrenpforte an, wo die Vertreter der Stadt, an deren Spitze der Bürgermeister Krüger und der Beigeordnete Stübing Alerhöchstenselben huldigend empfingen.

Se. Majestät entgegnete in der ihm eigenen herzgewinnenden Weise auf die Ansprache des Bürgermeister Krüger:

„Ich habe noch immer gesürchtet, es könne etwas dazwischen kommen — und ich hatte mich doch so sehr auf diese Reise gefreut. — Es ist lange her, daß ich nicht hier gewesen bin.““

An dem hierauf auf Befehl Sr. Majestät aus der königl. Küche angerichteten Tafel nahmen in drei an einander grenzenden Zimmern 68 dazu eingeladene Personen teil. Während der Tafel geruhte Se. Majestät, das Glas erhebend, folgenden Toast auszubringen:

„Ich trinke auf das Wohl der Stadt, die mich so freundlich empfangen. — Ich trinke auf das Wohl der Lande Beeskow und Storkow — der Ritterschaft, Städte und Landgemeinden!“

Dem Bürgermeister Krüger war es vergönnt, dem beglückenden Gefühl, das Alle durchbebt, in nachstehenden Worten Ausdruck zu geben.

„Es steht ein Haus in dieser Stadt, der grüne Baum genannt, um dessen Mauern einst die Jubelsänge schallten, welche heut vor 300 Jahren dem ersten Hohenzollernfürsten bei der Huldigung dieser Stadt dargebracht wurden. Dieses Haus ist auch heute ein stummer Zeuge des Jubels und der Freude gewesen, womit die treue Stadt beim heutigen Feste wiederum einen geliebten König und Herrn aus demselben erhabenen Fürstenhause in ihren Mauern empfangen durfte. Ob schon jenes Haus alt geworden, hat es doch bis jetzt allen Stürmen der Zeit widerstanden. Noch kräftiger und fester aber, als jener stumme Zeuge, sind die Liebe und Treue der Bewohner dieser Stadt zu ihrem hohen Königshause, sie haben als ein immer grünender Baum in ihren Herzen Wurzel geschlagen. Mögen auch Jahrhunderte und Jahrtausende, und mit ihnen jenes Erinnerungszeichen der ersten Huldigung vergehen, ja selbst die Mauern und Thore fallen, die Liebe und Treue dieser Stadt zu ihrem angeflammten Königshause, sie werden nimmer wanken. Das ist unser Gelübde, das unser Stolz und unsere Ehre. Und mit diesem Gelübde verbinde ich den innigen Wunsch, der gewiß aus aller Herzen kommt: Gott erhalte uns noch lange unseren geliebten König, der uns durch seine weise Regierung bisher vor den Drangsalen des Krieges bewahrte. Es lebe Se. Majestät der König!“

Se. Majestät entgegnete sehr bald darauf:

„Gott erhalte den grünen Baum und mehre die grünen Bäume im weiten Lande — ich kann sie gebrauchen!“

Stettin. 9. April. [Seevexehr.] Im Laufe des Sommers wird Stettin durch vierzig Sedampfer mit 18 verschiedenen Plätzen in regelmäßiger Verbindung stehen.

Magdeburg, 8. April. [Hirtenbrief.] Der „Kölnischen Zeitung“ wird geschrieben: Der General-Superintendent der Provinz Sachsen, Dr. Möller hier selbst, hat so eben ein „Oberhirtheilches Schreiben an die Glieder des geistlichen und an die Beamten des evangelischen Lehrstandes in der Provinz Sachsen“ erlassen, worin er dieselben, „als die von Gott berufenen Verwahrer und Verwalter der wahren und tiefen Geheimnisse unserer Seele“, ermahnt, sich der Theilnahme an dem Orden der Freimaurerei zu enthalten.“

ÖSTERREICH.

Wien, 9. April. Ein so tiefes Geheimniß auch über die Verhandlungen des hiesigen geistlichen Kongresses gewahrt wird, so fehlt es doch nicht an Andeutungen, welche man von Rom aus erhält, an Fingerzeichen sowohl über den vorgeschlagenen Gang der Verhandlungen, als über die Stellung, welche der römische Hof einzuhalten gedacht.

Wir erfahren, daß man keineswegs gewillt sein soll, den möglicherweise weitgehenden Forderungen einer oder der andern kirchlichen Partei unterstützend zur Seite zu stehen. Es soll vielmehr der päpstliche Kommissar, Kardinal Biale Prela dahin instruirt sein, in einem solchen Falle nur im Sinne der Mäßigung zu interveniren. Bereits in den ersten Sitzungen dürfte wohl die Berathung über die Einführung der Chegerichte beginnen. — Die Gründung eines großen katholischen Blattes nach dem Muster des „Univers“ wird lebhaft besprochen.

Die heutige Sitzung der Bischöfe hat bis 1 Uhr gedauert. Morgen giebt der Kommissar Kardinal Biale Prela ein Diner, zu dem mehrere der hier anwesenden fremden Bischöfe geladen sind. Ueber die Rückkehr des k. russischen Gesandten Fürsten von Gortschakoff nach Wien verlautet noch nichts Bestimmtes; dem Vernehmen nach dürfte er im Mai hier eintreffen. — Der bisherige k. k. Gesandte in London, Graf Colloredo, dem der Gesandtschaftsposten in Rom verliehen wurde, trifft am 10. von London hier ein und wird nach kurzem Verweilen auf seinen Posten nach Rom abgehen.

* **Wien,** 10. April. Das seit mehreren Jahren in Mainz in Garnison stehende k. k. Infanterie-Regiment Prinz Albert von Sachsen wird die Garnison verlassen und durch das 3d. Regiment Erzherzog Stephan ersetzt werden. — Der ehem. k. k. Intendantus Frhr. v. Koller hatte am 9. Audienz bei Sr. Majestät. Dem Vernehmen nach ist derselbe für den offenen Gesandtschaftsposten in Madrid bestimmt. — Am 10. versammelten sich sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe vor 9 Uhr zu einer Conferenz, welche mehrere Stunden dauerte. Abends finden bei dem Kardinal Biale Prela, und Fürstbischöflichem Ritter v. Rauchter Diners statt, zu denen ein großer Theil der Kirchenfürsten geladen ist. — Der gegenwärtig in Rom weilende k. k. russ. Gesandtschaftssekretär Baron v. Nehrenheim wird am 20. d. von dort hier eintreffen. — Der Rückkehr des Herrn Ministers Grafen von Buol aus Paris nach Wien wird in den letzten Tagen dieses Monats mit Bestimmtheit entgegengesehen.

— **Wien,** 10. April. Unser Publikum nimmt an dem Kampfe des jungen Wien gegen Saphir merkwürdigerweise immer noch Interesse; eine Thatsache, welche man im Auslande kaum begreiflich finden wird. Inzwischen hat Saphir den Streit mit dem jungen Volke aufgegeben und sucht sich jetzt an Herrn Kuranda (Redakteur der „Std. Post“) zu reiben, welchem er Stockjobberei vorwirft, indem er die Beschuldigung der „N. Pr. 3.“, daß Kuranda von Seiten der österreichischen Kredit-Anstalt mit Aktien zum Emissionspreise beihilft wurde, kloppt.

Diese Beschuldigung kann nur auf das auswärtige Publikum berechnet sein, für das hiesige hat sie gar keinen Sinn.

Federman in Wien, der einiges Vermögen besaß, mußte in den letzten Jahren auf den Stand der Börse Acht haben und wiederholte seine Papiere umsetzen, wenn er nicht in kürzester Frist sein Geld zu Hälften verloren haben wollte. Da nun Kuranda wirklich Vermögen besitzt, so finden wir es nur natürlich, wenn er bei Verwaltung des selben an Klugheit dem Kaufmann nicht nachsteht.

Der Vorwurf — wenn es einer wäre — daß Kuranda Aktien der Kreditanstalt zum Emissionspreise erhielt, trifft eine Unzahl von Personen, die irgendwie eine Geltung in der Gesellschaft besitzen, mit. Adelige, Gutsbesitzer, Beamte, Großhändler,

Schriftsteller, Gelehrte, Künstler, sogar eine weltbekannte Tänzerin, erhielten in der Weise ihre Aktien, und Herr Saphir weiß wohl sehr genau, daß einige Persönlichkeiten, welche voraussichtlich nicht in der Lage waren, die Einzahlungen leisten zu können, in der Art beteiligt wurden, daß man ihnen den Gewinnst, welchen die Aktien nach einiger Zeit durch ihren guten Stand auf der Börse abwerfen mußten, vorweg hinaus bezahlte.

Diese Aufklärungen, für Wien überflüssig, dürfen nicht ohne Interesse für Sie sein, da sie bisher meines Wissens nirgends gegeben wurden.

FRANKREICH.

Paris, 8. April. Die Mittheilungen, welche das „Journal des Debats“ vor einigen Tagen über die Arbeiten der Konferenz gemacht hat, waren, wie uns versichert wird, im Wesentlichen genau; das „Journal des Debats“ ist aber ein großer Verehrer Sardinien's, und man darf annehmen, daß es der Gefälligkeit des sardinischen Bevollmächtigten manche Fingerzeige zu verdanken hat. Und da ein Dienst des andern wert ist, so nimmt das „Journal des Debats“ keinen Anstand, dem Gerücht, als beschäftigte sich die Konferenz mit der italienischen Frage, von Zeit zu Zeit zu Hilfe zu kommen, obgleich es wissen muß, daß dieses Gerücht ein ganz ungegründetes ist. Wir haben es schon mehrmals bemerkt und wir wiederholen es: die Konferenz kennt eine italienische Frage eben so wenig, als sie eine polnische kennt; aber es ist begreiflich, daß Graf Cavour aus parlamentarischen Gründen dem Publikum in Turin Sand in die Augen streuen möchte. Wenn er auch nichts erreicht, so soll man in Turin doch glauben, er habe große Anstrengungen gemacht, um etwas zu erreichen.

[Manuskriptenfund.] In Maison-Neuve-Montournais in der Vendée ist eine beträchtliche Menge Manuskripte und Briefe von Du-plessis-Mornay aufgefunden worden, darunter mehrere Original-Briefe, welche Königin Elisabeth von England, Heinrich IV. u. s. w. an Du-plessis-Mornay schrieben. Die Manuskripte beschäftigen sich größtentheils mit religiösen Streitfragen.

[Warnung vor Paraguay.] Der „Moniteur“ sagt: „In Folge ungünstiger, aus Paraguay in Süd-Amerika eingetroffener Nachrichten über die daselbst den Auswanderern bereitete Lage hat die Regierung, bis auf neuen Befehl, die Verabfolgung von Pässen nach diesem Lande suspendirt. Man muß daher den Ansiedlern, die sich nach Paraguay begeben möchten, den Rath geben, so lange zu warten, bis dort die Lage der Ausländer besser geregelt ist.“

[Schisma und Papst.] Man giebt sich in großen Kreisen der Hoffnung auf eine Vereinigung der lateinischen und griechischen Kirche hin. Ein griechischer Gelehrter — so schreibt man uns aus Paris — der vor dem Ausbruche des Krieges einen bedeutenden Posten im Unterrichtswesen in Konstantinopel bekleidete, befindet sich in diesem Augenblick in Paris, um sich im Auftrage des Papstes mit der französischen Regierung zu benehmen. Die Details dieser Mission sind uns noch unbekannt; wir wissen nur, daß sie existirt, und daß derselbe Gelehrte in einer an den Papst gerichteten Denkschrift zu beweisen gesucht hat, daß die dogmatischen Verschiedenheiten zwischen der lateinischen und griechischen Kirche nur scheinbar seien, und daß die Griechen in der Türkei und in Griechenland, sowie in allen nichtrussischen Ländern viel leichter, als man bisher geglaubt habe, zu bewegen sein würden, den römischen Papst als das Oberhaupt auch ihrer Kirche anzuerkennen. Dergleichen Versuche sind bekanntlich schon öfters gemacht worden, doch ohne Resultat. Sobald der orientalische Krieg begann, fanden mehrere römische Katholiken neue Hoffnungen in dieser Frage, wohl auch wegen des vermehrten Einflusses von Frankreich im Orient. Es haben mancherlei Unterhandlungen stattgefunden, doch es ist der ganzen Lage der Dinge nach nicht wahrscheinlich, daß irgend bedeutende Resultate, und gar bald, hervortreten werden. (D. R.)

[Aus der Familie Louis Napoleon.] Eine pariser lithograph. Korrespondenz meldet: Der kleine kaiserliche Prinz hat sich in den letzten Tagen herrschende schöne Wetter bereits zu Nutze gemacht; er wurde von seiner Amme, in Begleitung von vier anderen Frauen und vier Laquaien, im reservirten Garten der Tuilerien auf der Wasser-Terrasse spazieren getragen. Die Amme hatte eine Haube und eine Schürze von Spangen, und der kleine Prinz war in einen blauseidenen mit Spangen garnierten Mantel gefüllt. Die beabsichtigte erste Spazierfahrt der Kaiserin ist durch daß nun eingetretene April-Wetter verzögert. Wenn die Witterung günstig ist, spielt das vortreffliche Musik-Chor der Guiden jeden Abend vor den Fenstern der Kaiserin.

Paris, 8. April. Die Frage Italiens ist eine so heikliche Sache, daß man sich nicht wundern kann, wenn selbst hr. Despreaux darüber hinwegzukommen wünscht. In seinen wiener Briefen an den „Constitutionnel“ versichert dieser mehr interessante als wahrheitsliebende Schriftsteller, daß bis jetzt noch nicht mit einem Worte davon die Rede gewesen sei. Ich glaube seiner Unkenntniß wenigstens mit einigen Thatsachen abhängen zu können. Das Cavour'sche Memorandum ist von dem Kongreß als solchem noch nicht angenommen. Der Bevollmächtigte Sardinien's hat aber spezielle Berathungen neben dem Kongreß herbeizuführen gewußt, und an diesen haben Walewski, Towley, Brunnow, Hübner und Cavour Theil genommen. Es war dies nicht eine Kommission des Kongresses, sondern ein vorberathendes Komitee, welches den Vortrag des sardinischen Ministers entgegennahm und sich mit den Rathschlägen und Ansichten Piemonts vertraut machte. Das ist die Lage der italienischen Frage auf dem pariser Kongreß. Bis hierher ist man gelangt, und es wird wiederum Napoleons Wille sein, der die Entscheidung geben wird, ob man einige Schritte weiter geht. Der Zusammentritt eines Komitee's neben dem Kongresse ist schon eine Connivenz, die Napoleon dem beharrlichen Andringen Piemonts gegenüber nicht hat versagen mögen, und es wird ihm wenig kosten, den Rest der Abneigung gegen die Verhandlung zu überwinden. Demnach ist es heute noch zweifelhaft, ob Italiens Zukunft den Kongreß beschäftigen wird, aber es ist dieses sehr wahrscheinlich, sobald Frankreich und England, woran nicht viel fehlt, sich über diesen Punkt vereinigen. — Die Ente von Louis Napoleon's Reiseprojekt zu den Käbylen, deren ich neulich dachte, schwimmt noch immer durch die Zeitungen und die Salons. Glauben Sie nicht daran, wenn Sie ihren Weg bis zu Ihnen finden sollte. — Die Affaire mit Lord Howden in Madrid hat sehr böses Blut gemacht, und England kann sich auf eine empfindliche Revanche gefaßt halten, wenn es diese Etiquetten-Verlehung eines grillhaften Gesandten nicht gut macht.

In der That, wenn die entente cordiale sonst nicht auf guten Füßen steht, so sind Howden in Madrid und Redcliffe in Konstantinopel die Leute dazu, ihr den Garas zu machen. Louis Napoleon kann die Namen kaum nennen hören, ohne sich erbittert zu äußern. Vielleicht bietet der plötzlich wieder auftauchende Ingrimus Englands gegen Neapel eine geeignete Gelegenheit, um Frankreich für die Belästigungen in Madrid schadlos zu halten. Ich höre so etwas, nur nicht sicher genug, um davon schreiben zu können. Der Gesandte des Königs beider Sicilien — möglich, daß er die englischen Zeitungen nicht liest — der fette Graf Antonini schlendert so gemütlich durch die Straßen und die Bilderdäden, die seinen Lieblings-Aufenthalt bilden, als wäre die italienische Frage gar nicht in der Welt, und der Gedanke, daß das Königreich

Neapel viel näher nach London ist, als das Königreich Onde, scheint ihm vollends fern zu liegen. (B. B. 3.)

GROSSBRITANNIEN.

London, 8. April. „Morning-Post“ bestätigt unsere gestrige Mittheilung, daß Lord Clarendon hier gegen Ende der kommenden Woche eintreffen dürfte, und ist der Ansicht, daß nach erfolgter Abreise der außerordentlichen Bevollmächtigten die Kongressberathungen durch die zurückbleibenden Mitglieder, d. h. zumeist durch die rep. Gesandten der pazifirenden Mächte, in Paris fortgesetzt werden.

Der „Globe“ spricht sich in einem langen Leitartikel sehr lebhaft zu Gunsten der Ideen und Pläne aus, welche Graf Cavour in der Konferenz verfochten haben soll.

Der pariser Globe-Korrespondent, der vorige Woche die Ausplaudereien des „Journal des Debats“ als eine Erfindung bezeichnete, erklärt heute die Mittheilungen der „Debats“ über die Ausführung des fünften Punktes für „authentisch.“

Die Untersuchungs-Kommission über den McNeill'schen Rapport hielt gestern im großen Saale des Invalidenhäuses von Chelsea ihre erste öffentliche Sitzung, bei der etwa 300 Personen, darunter ein Häuflein adeliger Damen, zugegen waren. Später bemerkte man unter den Anwesenden auch den Herzog von Cambridge, Lord Raglan, Sir Ed. Lyons, Sir Richard Alery und andere Generale, die den Feldzug in der Krim mitgemacht hatten. Lord Lucan war der erste vorgeladene Zeuge, und es handelte sich zumeist um eine Formfrage, ob jeder Fall einzeln oder im Zusammenhange mit den anderen verhandelt werden solle. Die Krone hatte bestimmt, daß erstgenanntes Verfahren eingehalten werden solle, dagegen wird Lucan heute förmlich Protest einlegen. Im Übrigen wurden eine Menge Briefe und Aktenstücke, die sich auf den Transport, die Verpflegung u. s. w. der Kavallerie beziehen, und die begreiflicherweise so sehr ins Detail gehen, daß es für den auswärtigen Leser genügen wird, seiner Zeit das Verdict zu erfahren.

Aus Irland kommen neuerdings Klagen, daß die Auswanderung nach Amerika trotz des Treibens der Know-nothings wieder im Zuge nehmen begriffen sei.

MUSSLAND.

Warschau, 10. April. Die erste bedeutsame Friedensmaßregel, die Entlassung sämmtlicher, bereits ausgehobener Rekruten, hat im ganzen Lande die freudigste Aufregung veranlaßt, über die uns nun nach und nach von allen Seiten die befreidigendsten Berichte eingehen. Die Segnungen, welche das Landvolk über den Kaiser ergehen läßt, kennen keine Grenzen und auch Fürst Gortschakoff, dessen energisch gutes Willen man zum Theil die schon erlangte, oder noch zu erlangende, Abstellung alter Nebelstände in Rechnung bringt, ist in diese Segnungen mit einbezogen. Ich wage es noch nicht, die vielen Gerüchte zu erwähnen, die, begründet oder nicht, in Bezug auf diese Wohlthaten hier bereits im Umlaufe sind; so viel nur scheint fest zu stehen, daß der Monarch sich fortwährend mit radikal-reform und Reorganisation des bestehenden persönlich beschäftigt und daß eine neue, glückliche Ära, den Polen nicht vom Westen aus, sondern aus der unmittelbaren Eingabe des Kaisers Alexander II. erblühen werde. — Der Statthalter des Königreichs, Fürst Gortschakoff, fährt fort, die hiesigen öffentlichen Anstalten und Einrichtungen nach einander persönlich zu besichtigen. So besucht derselbe in vergangener Woche das warshawer Gubernial- und Realgymnasium, so wie das adelige Erziehungsinstitut, dessen prachtvolle und zweckmäßige Einzelheiten er der höchsten Anerkennung würdigte und dieselbe auch dem Kurator des warshawer Lehrbezirks, dem wirklichen Staatsrat v. Muschanoff, im vollen Maße ausdrückte; verwichnen Sonntag aber besichtigte er die, an dem Tage zum erstenmale in diesem Frühjahr in durchgängige Bewegung gesetzten Wasserleitungen, um deren vortheilhafteste Zuständebrinngung sich besonders der hiesige Bauinspektor Marconi, der russische Ju-nien-euroberst Spiridonoff und ein junger englischer Civilingenieur Namens Head verdient gemacht haben. — Unter der Firma: Graf Paul Lubenski und Comp. hat sich hier eine Aktiengesellschaft gebildet, deren Zweck es ist, eine Zweigseebahn von dem etwa zwei Meilen von der Hauptbahn entfernt liegenden Fabrikstädtchen Guzowo, bis an dieselbe zu errichten. Die Kosten dieses Unternehmens sind auf 30.000 Thaler berechnet, und werden dieselben durch zehn Aktien zu 3000 Thlr. repräsentirt, — die jährlichen Einkünfte aber sind, die Verwaltungskosten abgerechnet, auf circa 25.000 Thlr. veranschlagt, so daß ein unerhörter Gewinn schon auf der Hand liegt. Wie es heißt, sind sämmtliche Aktien bereits abgesetzt. — Der im vergangenen Monat auf seinem Landgute Piotrowice, in einem Alter von 83 Jahren mit Tode abgegangene berühmte polnische Dichter, Kazian Kozian, war der Nestor der polnischen Literatur. In seinen Werken, unter denen das polnische Georgieon (nur stellenweise eine Nachbildung des Virgil'schen und vielfach von ganz eigenhümlicher poetischer Anschauung zeigend) und ein bisher im Ganzen noch ungedrucktes Epos: „Stefan Czarniecki“ (der große Feldherr der polnischen Schwedenkriege) obenantasten, ist freilich die altklassische Richtung ausschließlich zur Geltung gebracht, und konnte sich der Dichtergesell bis an sein Lebensende mit der modernen, romantischem Richtung nicht befrieden, doch sind seiner trocken Begabung und namentlich der imposanter Gestalt, in welcher er als Mensch und als Bürger dastand, nicht nur seine früheren Verehrer treu geblieben, sondern auch unter der jüngeren Generation jedoch er eine, durch keinerlei Parteisucht getrübte Liebe und Auseinandersetzung. Seinen Sohn, Andreas Kozian, zählt man ebenfalls unter die besten Schriftsteller des Landes. — Durch kaiserlichen Ukas ist die Ausfuhr von aller Art Fleisch und Fleischwaren im Umfange des ganzen Kaiserreiches verboten worden, und ein Dekret des allerhöchsten Administrationsrathes für das Königreich Polen erstreckt diese Maßregel auch auf das Königreich. Ein Gleichtes hat der Administrationsrath auch mit dem neulich erlassenen kais. Befehl bezüglich der Uniformirung (bei Galafeierlichkeiten) der Kaufleute erster Gilde in Lemberg gebracht. — Graf Stanislaus Zamyski, dessen Leiche aus Wien hiergebracht worden ist, um im Erbbegräbnis der Familie in Zamysch beigesetzt zu werden, und für den heute in der hiesigen Kapuzinerkirche ein überaus glänzendes Totenamt abgehalten wurde, war der eigentliche Majorats herr der ungeheuren Stammliste (Ordination) dieses Namens, doch hatte er seit mehr denn zwanzig Jahren seine Rechte seinem ältesten Sohn, dem Grafen Konstantin, abgetreten. Der Verstorben hinterläßt sechs Söhne, drei Töchter, eine Menge Enkel und Urenkel, im Ganzen 63 leidtragende Personen. Einer seiner Söhne, der Graf Andreas Zamyski, ein administratives und finanzielles Talent ersten Ranges, Präsident des Comite's der polnischen Kreditgesellschaft, hat sich hauptsächlich durch die Errichtung der Weichsel-Dampfschiffahrt und andere bedeutende industrielle Unternehmungen um das Land ein grenzenloses Verdienst erworben.

Finnland. Nach „Astonbladet“ standen vor Ausbruch des Krieges in ganz Finnland nur 20.000 Mann, während jetzt in Abo allein die Besatzung so viel beträgt, daß Land überhaupt aber von nahe an 100.000 Mann befestigt ist. Die Einquartierungslast ist besonders für die Landbevölkerung äußerst drückend, zumal selbst bei den Offizieren das Eigentumsrecht nicht immer in besonderer Achtung steht. Es werden

*) Se. Majestät ist als Kronprinz mit dem hochseligen König am 16. Jan. 1813 auf der Durchreise nach Schlesien in Beeskow gewesen und hat damals auf dem hiesigen Amte übernachtet.

in dieser Beziehung viele seltsame Anekdoten erzählt. Es haben sich im Laufe des Krieges in Finnland, besonders in Abo, zahlreiche Krankheiten, darunter eine pestartige, eingestellt. Bei den in Abo liegenden finnischen Nationaltruppen soll einmal der Fall vorgekommen sein, daß innerhalb 24 Stunden 100 Mann bei einer Kompanie erkrankten, doch sollen diese Fälle in der Regel nicht tödlich sein.

(N. 3.) C. B. Herzog Georg von Mecklenburg hat mit seiner Gemahlin, Großfürstin Catharina von Russland, am 7. Neustrelitz verlassen und ist gestern früh die russische Grenze passirt. — Von der russisch-preußischen Grenze erfahren wir, daß am vorigen Sonnabend noch in den an das preußische Gebiet grenzenden Ortschaften durch die Gemeindevorsteher bekannt gemacht worden ist, alle Kantonsrichter hätten sich bereit zu halten, und ihre Einstellung bei den Truppen zu gewärtigen. Die Leute, die vom Friedensschluß gehört hatten und sich diese Ankündigung nicht verständlich machen wußten, dachten sich, der Kaiser wolle nun mit verstärkten Kräften dem kaukasischen Kriege ein Ende machen.

P. C. Nachrichten aus Warschau zufolge hat der Fürst-Stathalter am 6. d. M. die Wasserleitungen von Warschau in allen ihren Einzelheiten besichtigt. Dabei wurden zum erstenmale in diesem Frühjahr die Springbrunnen auf dem sächsischen Platz, auf dem Theaterplatz und in der Altstadt geöffnet. Bekanntlich hat die Stadt das Unternehmen der Wasserleitungen und die Überwindung aller lokalen und klimatischen Schwierigkeiten, welche sich damselben anfangs entgegenstellten, dem Fürsten zu verdanken, als er noch General-Kriegs-Gouverneur von Warschau war. Nachdem der Fürst-Stathalter die Baulichkeiten in Augenschein genommen und wegen einzelner Verbesserungen seine Aufträge ertheilt, desgleichen die schleunige Beendigung der Wasserbauarbeiten in dem sächsischen Garten angeordnet hatte, sprach derselbe den dabei beteiligten Personen, namentlich: dem General-Lieut. Tutzek, dem Staatsrath Kozałkowski, dem Baurath Markoni, dem Ingenieur-Oberst Spiridonow und dem Mechanicus Head aus England seinen Dank für ihre erfolgreiche Mitwirkung aus. — Des Abends empfing der Fürst-Stathalter in den Gemächern des Schlosses eine zahlreiche Gesellschaft. — Baron Lederer, kaiserlich österreichischer Konsul in Warschau, ist nach Wien abgereist.

Osmannisches Reich.

Von der montenegrinischen Grenze wird der „Agr. Ztg.“ unterm 25. März geschrieben: Fürst Danilo beschäftigt sich gegenwärtig mit einem großartigen Unternehmen, welches — wenn die Finanzkräfte die Ausführung gestalten — für zwei Zwecke nützlich sein wird; fürs erste für die Erhaltung der Ebene von Bielopavlic, welche gegenwärtig wegen der häufigen Einsätze der Türken fast zu zwei Dritttheilen unfruchtbar ist, und dann zur Beschaffung der Grenzen Montenegro an jener schwachen Seite. Es handelt sich nämlich um den Aufbau einer Festung über Drina Luka in der Gegend Kurilo genannt. Diese Festung hätte nach dem Plane 300 Klafter Länge und 200 Klafter Breite und würde Kasernen für 1000 Mann, Magazine für Vorräte auf ein Jahr, eine Kirche, Backöfen, Eisternen und 12 Stück Kanonen bestehen. Einigen ausgewählten Familien würde es gestattet werden, in dem Raum dieser Festung Häuser zu bauen. Gegen Osten würde die Festung auf dem Abhange eines nackten Felsens stehen, der von dem Flüschen Zenta bespült wird, das nächst der türkischen Festung Spuz vorüber durch die von dort sich erstreckende Fläche Bielopavlic seinen Lauf nimmt. Gegen Westen steht man den am meisten gebirgigen Theil Montenegros, südlich den See von Scutari und das groß Zentinal, nördlich die Berge von Novei mit ihren zahllosen Heerden. Die Bewohner von Bielopavlic könnten unter dem Schutz einer solchen Festung ruhig und sicher leben und würden, statt wie bisher das Vaterland zu verlassen, arbeitsame und produzierende Leute werden. Die natürliche Lage der Festung würde sie uneinnehmbar machen. Beim Grundgraben traf man auf Spuren einer alten Festung, die nach der Ueberlieferung gegen Ende des 14. Jahrhunderts existierte. Der Bau würde mindestens eine halbe Million Gulden kosten, ohne die Privatbauten zu rechnen. — Der Fürst befindet sich heute mit seiner Gemahlin in Niška, um dort einen neuen Serdar an Stelle des kürzlich in Četinje Berunglückten zu ernennen. Der Neuernannte ist ein Bruder jenes Verstorbenen.

Provinzial-Zeitung.

S Breslau, 11. April. [Zur Tages-Chronik.] Wir erhalten soeben den gedruckten Jahresbericht über die Verwaltung der konstitutionellen Bürger-Ressource vom 1. April 1855 bis Ende März 1856, und entnehmen demselben folgende Bemerkungen und Angaben. In 14 Männerversammlungen wurde durch politische und wissenschaftliche Vorträge wie durch Befreiung von Kommunal-Angelegenheiten der ursprünglichen Aufgabe des Vereins entsprochen. Nächst der politischen Tendenz des Vereins, welche der Vorstand unter allen Verhältnissen zu wahren gedenkt, durften besonders die geselligen und wohltätigen Befreibungen unsere Beachtung verdienen. Seit der Entstehung (im Mai 1849) hat die Ressource 6742 Thlr. 14 Sgr. 10 Pf. für öffentliche Wohltätigkeitszwecke verwendet, woran das abgelaufene Geschäftsjahr mit 624 Thlr. 16 Sgr. 4 Pf. Theil hatte. Was die rein gesellige Aufgabe des Vereins anlangt, so nimmt derselbe unter den hiesigen Gesellschaften einen durchaus ehrenvollen Platz ein, so daß, wenn ihm auch keine andere Beziehung gehabt hätte, er deshalb immer noch einer andauernden Pflege wert wäre. — Von den am Schlusse des vorigen Etatsjahrs vorhandenen 1388 Mitgliedern gingen in das neue sofort über 1229. Der Abgang war durch Verzerrung, Wegzug und andere Umstände erfolgt. Im Laufe des Jahres hat sich durch die Aufnahme neuer Mitglieder der Numerus bis auf 1262 gehoben. — Der in der letzten Generalversammlung gewählte Vorstand konstituierte sich am 22. April v. J. und ernannte die Herren: Direktor Wissowa zum Vorständen, Stadtgerichtsrath Fürst zum Stellvertreter, Konditor Friedrich zum Kendanten und Lehrer Stephan zum Schriftführer. Die Herren Oberstleutnant von Franken und Regierungsrath Ribbeck sind in Folge ihres Abgangs von Breslau aus dem Vorstande geschieden. — Der Vorstand ist bemüht gewesen, die Gesellschafts-Interessen in allen Beziehungen zu fördern. Durch die Erträge der großen Mußtaufführung in der Schießwerderhalle und der Matine im König von Ungarn nebst einem von der bevorstehenden General-Versammlung zu bewilligenden Zuschuß, wird die Gesellschaftsfürstung im Invalidenhaus in der tiefsten Zeit vollständig werden. Die Bestätigungs-Urkunde des hohen Protektors der Anstalt, Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, ist dem Bericht beigegeben. — Eine weitere Veranlassung zu wohltätiger Wirksamkeit des Vereins hat in diesem Jahre die herrschende Nottheit geboten. Der Vorstand glaubte die Hilfsverteilung der Gesellschaft am besten verschämten Haussarmen zuzuwenden, und zwar im Anschluß an die Bestrebungen des Magistrats durch unentgeltliche Verabreichung von Speisemarken. Bei der für den Zweck des Ankaufs dieser Marken veranstalteten Sammlung, hat die Gesellschaft ihren Wohlthätigkeitszinn aufs Neue bewahrt. Mit dem Überfluß des Konzerts im Kuglerschen Lokal wurde die Möglichkeit erzielt, über 8000 Speisemarken vergeben zu können. — Laut Kassen-Abschluß, der in einer besonderen Uebersicht ein klares Bild der finanziellen Verhältnisse liefert, betrug die Gesamtsumme des verflossenen Jahres 2095 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf., die Ausgabe 1876 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf., und blieb demnach Bestand 219

Thlr. 2 Sgr. 10 Pf. Außerdem enthält der Jahresbericht einen erneuten Abdruck der Statuten und das vollständige Mitglieder-Verzeichnis.

Nach Berathung mit dem hiesigen Magistrate wird das Tabakrauchen in den Räumen des Packhofes durch Bekanntmachung des königl. Polizei-Präsidiums vom 8. d. M. bei 1 bis 2 Thlr. Geldbuße verboten. Eine andere polizeiliche Bekanntmachung bringt in Erinnerung, daß die durch Verordnung vom 29. Septbr. 1846 eingeführten Gesindebücher nur für je 6 Dienstatteste bestimmt sind, und hiernach die Eintragung noch fernere Utsteile unzulässig ist, weil dieselbe eine Verlezung der Stempel geseze enthält und die betreffende Geldstrafe nach sich zieht.

Oppeln, 10. April. [Personalien.] Im Departement des Königl. Appellations-Gerichts zu Ratibor wurden ernannt: Die Auskultatoren Heinrich Reith, Bruno Ernst Merkel und Dr. jur. Theodor Friedrich Harries zu Appellations-Gerichts-Referendarien. Ausgeschieden: der Referendarius Grumann, behufs Übertritts in das Departement des Appellations-Gerichts Breslau, und der Referendarius Bruno Ernst Merkel, behufs Übertritts in das Departement des Appellations-Gerichts Görlitz.

Beim Kreis-Gericht Beuthen: Ernannt: die interimistischen Boten und Exekutoren Leopold Jaworski und Franz Michalski, und die Gefangenwärter Gottlieb Franke und Joseph Arletz zu Tarnowitz, als solche definitiv.

Beim Kreis-Gericht Kosel: Ernannt: der interimistische Bote und Exekutor Oswald Dittrich als solcher definitiv.

Beim Kreis-Gericht Falkenberg: Ernannt: die interimistischen Boten und Exekutoren Kretschmer II. und Kerche, und der interimistische Gefangenwärter Bräuer als solche definitiv.

Bei dem Kreis-Gericht Gleiwitz: Ernannt: der interimistische Bote und Exekutor Joseph Fay zu Zopp als solcher definitiv.

Beim Kreis-Gericht Grottkau: Ernannt: der interimistische Gefangenwärter Grumann definitiv zum Gefangenwärter.

Beim Kreis-Gericht Leobschütz: Ernannt: der interimistische Gefangenwärter Johann Raimann zu Leobschütz und der interimistische Bote und Exekutor Anton Thomczyk zu Bauerow als solche definitiv.

Beim Kreis-Gericht Neustadt: Ernannt: die interimistischen Gefangenwärter Friedrich Kahler, Joseph Schwarzer und Gottlieb Schöpke als solche definitiv.

Beim Kreis-Gericht Oppeln: Ernannt: die interimistischen Gefangenwärter Franz Jarisch zu Kupp und Michael Schindler zu Oppeln, sowie der interimistische Bote und Exekutor Carl Einkert zu Oppeln als solche definitiv.

Beim Kreis-Gericht Ratibor: Ernannt: der interimistische Gefangenwärter Brondt zu Ratibor und der interimistische Bote und Exekutor Rudolph Walter zu Gultschitz als solche definitiv.

Beim Kreis-Gericht Rosenberg: Ernannt: der interimistische Bote und Exekutor Odua definitiv zum Boten und Exekutor.

Beim Kreis-Gericht Rybnik: Ernannt: die interimistischen Boten und Exekutoren Ernst Kolbe und Albert Kirsch als solche definitiv. Entlassen: der Bote und Exekutor Ludwig Pawlik zu Koslaw auf seinen Antrag.

Beim Kreis-Gericht Groß-Schreiber: Ernannt: der interimistische Gefangenwärter Gottfried Neumann definitiv zum Gefangenwärter.

E. [Bemerkungen auf einem Ausfluge in die Grafschaft Glaz.] Den Stand der Saaten von Breslau bis nach Reichenbach fand ich, mit wenigen Ausnahmen, sehr gut, und wenn auch die spät befesteten noch schwach waren, so sah man doch, daß sie bereits anfangen zu treiben, und daß auch sie, wenn die fruchtbare Witterung Bestand hält, noch recht gut werden können. Bis nach Schweidnitz hin waren die Rapsfelder meistens so grau, daß nur hin und wieder grüne Sprössen bemerkbar machten. Von den wenigsten wird es sich lohnen, sie stellenweise stehen zu lassen. Von Schweidnitz an bis nach Reichenbach waren sie zwar noch nicht viel versprechend, jedoch so, daß nur wenig davon wird umgesägt werden müssen. — Ein Landwirth aus dem Großherzogthum Posen, mit dem ich reiste, verriet mir, daß in seiner Gegend die Getreidesaaten lange nicht so frisch ständen wie hier, auch der Raps völlig zu Grunde gegangen sei, und nur der Rübchen, der Auehl und Bibiz sich ziemlich erhalten haben und eine mäßige Ernte versprechen. — Auf der Tour von Reichenbach nach Glaz nahm der Stand der Saaten an Schönheit zu, und ich fand dieselben in der Grafschaft entschieden frischer und üppiger als in anderen Theilen Schlesiens. Dort ist auch der Raps viel weniger beschädigt und die Pflanzen brechen daselbst mit Kraft durch die abgerissenen und fauligen Blätter, so daß man von dieser Frucht an den meisten Orten eine volle Ernte gewinnen wird. Die viele Anwendung des Kalkes, verbunden mit starker animalischer und künstlicher Düngung vermehren die fruchtbare dieser Gebirgsgegenden dermaßen, daß die Vegetation dort üppiger ist, als im flachen Lande, was sich nicht allein an den Saaten, sondern auch am Gras zeigt, die beide weiter vor waren als in Schlesien. Auch mit der Frühjahrssaatbestellung, so wie mit dem Auslegen der Kartoffeln war man dort in den Thälern und auf den Ebenen schon weiter als hier, und es steht in der Grafschaft Glaz an allen Orten eine der gesuchten Ernten in Aussicht.

Meine Reise erstreckte sich bis in die Gegend von Habelschwerdt und Landeck. Die Stachel- und Johannisbeeren waren im Treiben fast weiter, als um Breslau, auch grünten dort die Äcker lebhafter als hier. Es war der 7. d. M. und die Wärme war drückend. Nachmittags thürmten sich dunkle Gewitterwolken am südlichen Gebirge, die sich gegen 7 Uhr zu entladen anfingen. Das gab ein tödliches Schauspiel, da bei der eintretenden Dämmerung die noch tief mit Schnee bedeckten Hämpter der Berge, von Bözen beleuchtet, ganz zauberhaft erschienen, und der Donner in der nächtlichen Stille majestatisch in denselben rollte. Unter den im vielfachen Zickzack sich schlängelnden Bögen beobachtete ich einen, wie ich Aehnliches noch nie gesehen. Derselbe heilte sich in mehrere Strahlen, die senkrecht und horizontal dahinführten, wovon der letzte gerade herabschließend, ganz gleich wie das bei Feuerkugeln der Fall ist, in der Höhe barst und in Funken, gleich einem Feuerregen herabfiel. Das prächtige Schauspiel war mir ganz nahe, und ich konnte es, im offenen Wagen fahrend, genau beobachten.

Die Folge des Gewitters war, daß es die ganze Nacht hindurch regnete und dann früh zu schneien anfing. Zu Mittag (am 8. d. M.) klärte sich der Himmel wieder auf, und da schimmeren die Berge blendend weiß von dem neu gefallenen Schnee. Am häufigsten war der selbe über den Gebirgskamm von Neurath herüber nach Silbergberg zu gesaffen, so daß wir über denselben auch die Straße von solchem bedeckt fanden. Schnell aber kamen wir, sobald wir den Berg von Böversdorf hinter uns hatten, bei Langenbielau wieder in den Frühling. Der Regen hatte im flachen Lande die Vegetation geweckt und es hatten in einem einzigen Tage die Saaten ein viel lebhafteres Kotzorit bekommen. Auf der ganzen Tour, mit Ausnahme des Hochgebirges, war man mit der Frühjahrssaat-Bestellung ämstig beschäftigt, die sich ganz vorzüglich machte, weil die Äcker ungewöhnlich mürbe und trocken waren, und sie lagen überall, wo sie bereits bestellt waren, da wie gut zubereitetes Gartenland.

Neurode, 10. April. Der hiesigen evangelischen Kirchen-Gemeinde ist zu dem Ankauf des unter Nr. 83 hiesigen Orts belegenen Bürger-Hauses nebst Zubehör Behuß Benutzung als Bauplatz für das zu errichtende Kirchengebäude die nachgesuchte Staatsgenehmigung in diesen Tagen erteilt worden.

Fr. Brieq, 10. April. [Konzert.] Seit langer Zeit schon war unserm musikliebenden Publikum nicht ein so großartiger Genuss geboten worden, als dies in dem gestern im Saale des Schauspielhauses stattgefundenen Konzerte des Hrn. Benno Körnig, Komponist und Violin-Virtuoso aus Wien, und Bruder des Kapellmeisters A. Börner in Breslau der Fall war. Das Programm war ein sorgsam gewähltes und glänzte besonders noch dadurch, daß Frau Marie Scholz aus Breslau dem Künstler ihre gütige Mitwirkung zugesagt hatte. Herr Körnig ist ein trefflicher Geiger und entzückte besonders durch den Vortrag des von ihm komponierten „Grand concert pour le violon“, und seine originellen „Variationen über's Mailänder“ Fräulein Scholz, welche besonders gut bei Stimme war, erhielt ungsterthalten. Beifall durch den Gesang des Herrn A. Börner in Breslau komponirten Lieder: „O wär ich doch der Sonne Glanz“. Außerdem sang Fr. Scholz noch drei Lieder, die durch den Vortrag der gesuchten Sängerin zur vollen Geltung kamen. Der bei uns allgemein beliebte Kantor Jung leitete das Orchester

mit bekannter Meisterschaft und trug daher nicht wenig zur Vollständigkeit des Genusses bei. Herr Benno Körnig wird von hier über Breslau nach Petersburg gehen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Sonnabend den 19. d. M. findet die letzte der so beliebten Konzert-Soireen der Herren Seifriz ic. statt. — Am 6. d. M. brannte in dem Städtchen Schönberg die Scheune der Pfarr-Wiedemuth ab; glücklicherweise wehte der Wind nach einer Seite, in welcher Richtung keine feuerfängenden Gegenstände sich befanden, sonst hätte wegen der in der Nähe befindlichen Schindeldächer das Unglück leicht weit größer werden können.

* Strehlen. Sonntag den 13. d. M. findet im Saale des hiesigen Rathauses eine Liebhaber-Theater-Vorstellung zum Besten der Veteranen statt.

* Nimptsch. Am 7. d. M. wurde auf dem Dominium Pristram ein Theil der Dominal-Gebäude ein Raub der Flammen. Man vermutet eine frevelhafte Brandstiftung.

* Kosel. Da bei der eintretenden günstigen Frühjahrs-Witterung allen Arbeitslustigen sich hinlänglich Gelegenheit darbietet, lohnende Beschäftigung zu finden, weist der Hr. Landrat die betreffenden Bevölkerung und Beamten an, auf Strengste gegen die herumstreifenden Bettler und Bagabonden zu verfahren. — Den kleinen Grundbesitzern empfiehlt der Hr. Landrat bei dem fühlbaren Mangel jedes anderen Saatgutes den Anbau der Mohrrübe als einen unter den obwaltdenden Umständen sehr lohnend. — An der Zollstelle zu Reinsdorf sollen mit einigen vom Wochenmarkt zurückkehrenden Wirthen aus Kostenhal und einem Defonome-Beamten ärgerliche Differenzen vorgefallen sein.

Feuilleton.

Breslau, 10. April. [Promenadenflora.] Freunden der Frühjahrsblumen wird außer der auf mehreren Plätzen unserer Promenade schön blühenden Scilla sibirica, die hier noch wenig verbreitet ist, ganz besonders das sowohl durch seine zierlich gesetzten Blätter, wie schön geformten röthlich weißen Blüthe sich auszeichnende Erythronium Dens canis L. zur Beachtung empfohlen, welches sich auf dem Platz am Zwinger befindet. Einheimisch in den Gebirgen von Steiermark, Karinthien und Kroatien, verträgt es unseren Winter und läßt sich auch leicht ziehen, daher auch als Zimmerpflanze zu benutzen. Den sonderbaren Spezialnamen: Hundszahn, verdankt die Pflanze der Gestalt der Wurzel. Noch schöner ist die ganz roth blühende Varietät, welche im nächsten Jahre mit noch anderen hier wenig oder gar nicht verbreiteten Frühjahrsblumen kultiviert werden wird. Göppert.

3 [Literarisches aus Italien.] Wenn man nach dem Zustande der Buchhandlungen in Italien auf das wissenschaftliche Leben schließen sollte, so würde man freilich keine gute Meinung davon bekommen können; denn wenn man auch durch Zufall erfährt, daß in einer oder der andern Stadt Italiens ein Buch über einen Gegenstand erschienen ist, so kann man es doch oft kaum erhalten, selbst wenn man die Portofosten beginnt ein wissenschaftliches Leben zu führen, welche oft mehr betragen als den Werth des Buches. Dennoch herrscht ein reges wissenschaftliches Leben in manchen Gegenenden, wie namentlich in dem Königreiche Sardinien. Die Universität Turin besitzt den berühmten Professor Mancini, welcher seine Vorlesungen über das Völkerrecht und das Serecht nicht bloß für Studenten, sondern auch für das große Publikum hält. Professor Pivaja ist als Chemiker berühmt; Prof. Terrara als Statistiker und Lehrer der Staatswissenschaft. Die Universitätsbibliothek wird wenigstens von 300 Lesern aus allen Klassen täglich besucht, und die Militärbibliothek der Herzogin von Genua, welche deren Gemahl gesammelt, wird ebenfalls der Öffentlichkeit übergeben. In Turin kommen zwei literarische Zeitschriften heraus, nach Form und Inhalt mit der Revue des deux mondes zu vergleichen, außerdem medizinische und andere Fach-Zeitschriften. Außer einer Menge von politischen Zeitungen fehlt es nicht an Kunst-Journalen; auch die Religion ist reichlich vertreten. Von den streng päpstlichen sieht oben die „Armonia“, welche sogar die Monarchie angreift, wogegen die „Unione“ von Bianchi-Giovini mit vieler Gelehrsamkeit alle Mängel des Papstthums aufzeigt. Die Evangelischen haben gleichfalls ihre religiöse Zeitung, und die Israeliten eine religiöse wissenschaftliche Zeitung, die in ihrer höheren Erziehungs-Anstalt zu Vercelli herauskommt. Die höhere Erziehungsanstalt für evangelische Theologen ist in la Torre, in den Thälern der Waldenser, eingerichtet worden. Auch Genua zeigt durch die zahlreich dort erscheinenden Werke, daß das wissenschaftliche Leben unter dem Handelsverkehr, der daselbst jetzt ungeheure Aufschwung genommen hat, nicht leidet. Graf Marianti gibt dort die Acten der italienischen Philosophie heraus. In Nizza schreibt jetzt der Botaniker Barla die Geschichte der k. Leopoldina-Carolinischen Akademie zu Breslau nach dem Französischen von Meidinger, welcher in Paris diese Geschichte nach dem Material von Nees von Gennbeck und Negebaur herausgegeben hat. Auch auf der durch Jesuitismus und Feudalismus sonst hart bedrängten Insel Sardinien beginnt ein wissenschaftliches Leben. Der Bibliothekar Martini und der Kanonitus Sporo sind unermüdlich, die dortigen Alterthümer zu erforschen und bekannt zu machen. In der Lombardie ist es jetzt unter dem wissenschaftlich gebildeten General-Gouverneur, dem ehemaligen Advoaten Burger aus Triest, gleichfalls möglich geworden, die Literatur zu beleben, weshalb man nur auf die in Mailand erscheinende Zeitschrift „Trepisculo“ (die Dämmerung) verweisen darf, welche in ganz besonderer Achtung steht, die sie auch durch Gediegenheit verdient. Nur aus dem Kirchenstaate hört man von Raub, und aus dem Neapolitanischen von Kerker-Leiden, in denen sich allein noch 71 Geistliche befinden.

Humboldt und die Tischrückerei. Französische Blättertheile ein jüngstes Schreiben Humboldts mit. In Paris hatte sich das sonderbare Gericht verbreitet, der große Frosch sei gar nicht geneigt, über die redenden Tische den Stab zu brechen. Man schloß dies daran, daß er an der Untersuchung des Professors Vois-Raymond über die Muskular-Elektrizität Theil genommen hatte. Der berühmte alte Reisende und Akademiker Somard wandte sich deshalb an Herrn von Humboldt, worauf dieser ihm unter dem 2. d. M. folgende Antwort schreibt:

„Ich habe, mein lieber Herr, Ihnen wie immer geistreichen und liebenswürdigen Brief erhalten, aber ich am wenigsten bin im Stande, Ihnen über die einfache Möglichkeit der verschiedenen Arten der Elektrizität, der mineralischen, thierischen, vegetabilischen,

loren gegangene Exemplar kann also wohl nur eine erste Abschrift der Partitur, von fremder Hand, gewesen sein — eine Abschrift, die vielleicht schon bei der ersten Aufführung gebraucht worden, und daher zu dem Ruf eines Autographums gekommen ist. Von einem unerleglichen Verlust kann also keinesfalls die Rede sein. Das Original-Manuskript umfaßt 219 seiten geschriebene Seiten, und ist holograph; nicht nur die Noten, auch der Text (dieser in englischer Sprache, wie er von Planck gezeichnet worden war) sind von Webers eigener Hand, ebenso wie die verschiedenen Randbemerkungen, aus welchen unter andern zu ersehen ist, daß die Uebersetzung am 9. April 1826 zu London, die übrigen Nummern zwischen 1825 und 1826 ebenfalls zu Dresden, theils ebenfalls zu London beendigt wurden. Den Verehrern des großen Dichters glaubten wir diese Nachricht nicht vorenthalten zu dürfen. Baron M. v. Korsf, Direktor der kaiserl. Bibliothek.

(A. 3.)

Berlin. [Selbstmord eines Knaben.] Die „Gerichts-Ztg.“ erzählt folgenden am Sonnabend den 5., Abends um 7 Uhr, in den Zelten bei Cornells stattgehabten Vorfall. Der 15jährige Sohn des Kaufmanns M. kam am Sonnabend den 5. M. gegen halb 7 Uhr zu Cornell, verlangte vom Kellner Feder, Tinte und Papier, schrieb im Saal unten links zwei Briefe an Fräulein B. und an seine Mutter, gab dieselben dem Kellner nebst Trinkgeld, und bat, die Briefe zur nächsten Stadtpost zu befördern, zündete sich eine Cigarre an und ging zur Thür hinaus. Im nächsten Augenblick fiel ein Schuß und beim Hinaustraten sahen die Gäste den 15jährigen Jungen (der beiläufig gesagt, Sporen trug) blutend unmittelbar an der Hausthür liegen; er hatte sich mit einem Terzerol in die linke Brust geschossen, batte aber noch die brennende Cigarre im Munde. Der im linken (Schäft) Zimmer anwesende Arzt Dr. R. legte den Verband an. Die Kugel war nicht herauszuholen, es wurde eine Drösche geholt und dieselbe fuhr mit zwei herbeigeholten Schuhleuten den Jungen, der vorher noch ein zweites Pifol verlangte, um sich zum zweitenmal zu schießen, nach Hause. Die Veranlassung des Selbstmordes war ein Liebesverhältnis mit dem genannten Fräulein B.

Handel, Gewerbe und Adlerball.

† Aus dem unteren Oderthale. (Schluß)

Wir betrachten jetzt die Fabrik selbst, welche, wie es schon oben bei Besprechung des Materials angedeutet worden ist, in zwei Hauptabtheilungen zerfällt, für das Fabrizieren von Dauflücken, Dosen, Kanal-Drainröhren, Wasserleitungsröhren &c. und für das Anfertigen von künstlerischeren Erzeugnissen.

Das Material zu letzteren hat einen weiten Weg und die mannsfältigsten Prozeduren zu durchlaufen, ehe es selbst nur in die Hände des bildenden Künstlers kommt.

Von Bunzlau, selbst von Halle bezogen, wird der Thon (eine weißliche graue Erde) zur Präparation in 2 große, etwa 10' im Lichten weite und 3' hohe runde Bottiche gehauen, welche selbst in den Kellern des Hauptgebäudes (einem imposanten, im Außenreich geschmückten Rohbau) auf etwa 4' hoher Unterstellung sich befinden. Auf diesen Thon wird nun Wasser geleitet und nunmehr ein mehrstündiges Durchtröhren von Menschenhand, — wie ich höre, soll die Auffüllung einer Maschine beabsichtigt werden — begonnen. Glaubt man, daß das Wasser hinlänglich alle Thonhöhlen durchdrungen hat, so gönnt man der Masse eine kurze Ruhe, um das Niederschlagen von schweren Theilen, wie Steinchen &c., die seither durch die Wirkungsbewegung des Wassers mit in Bewegung waren, zu gestatten. Hierauf wird leicht hin nochmals dieses Thonwasser gerührt und nunmehr aus den Bottichen in Rinnen über Siebe aus sogenanntem Beuteltuch hinweg in 8 in Cement gemauerte, etwa 6' lange und tiefe und 8' breite Gruben geleitet, die unter sich wieder durch circa 2' breite Wangen getrennt sind.

In diesen Gruben steht nur das Wasser, welches nur noch die feinsten Thonhöhlen enthält, wochenlang, indem stets, sobald sich etwas klares Wasser auf der Oberfläche bildet, dieses durch hohle, in den Gruben stehende Ständer mittelst eingehobten, je einen Zoll von einander entfernten Zapfen abgezogen wird, und sonach allmälig von dem niederschlagenden und konfisternden werdenden Thon alles Wasser entfernt wird.

Gewöhnlich erlaubt der Bedarf nicht, den Thon so trocken werden zu lassen, daß man ihn aus der Grube selbst ziehen könnte. Deshalb wird er etwa nach 3—4 Wochen aus den Gruben geschöpft und circa 1—1½' hoch auf einer daneben befindlichen gemauerten Darrpfanne mit den entsprechenden Ständern gekocht, wodurch er nach anderen 14 Tagen zum Abstechen in Kubitschkenwürfeln reif ist. Nunmehr in Häusen im Keller aufgestellt, bleibt er vorrätig in den Kellern, bis man seiner bedarf. Je später dies geschieht, vielleicht in Jahr und Tag, desto lieber ist er dem Modelleur, desto zarter gibt sich der Thon in seinen einzelnen Theilen. Er hat alsdann — wie die Siegelmeister sagen — gemauert.

Aus diesem Thon nun arbeitet in den oberen, großen Modellsäulen der Modelleur selbst seine Figuren, theils nach eigener Invention, theils nach besseren Modellen oder Zeichnungen unserer Helden in Malerei und Bildhauerrei, theils nach den in zahlreicher Menge übersendeten Vorbildern von England oder Amerika. Ist die Idee in Thon übergegeben, so wird sie nach einiger Trockenzeit in Gips abgegossen und nun hat man die Form, die besonders bei sogenannten untergriffenen Arbeiten, wie Consolen, Figuren &c. oft aus 8 bis 10 kleineren Unterformen besteht, von eben so viel Theilen, in welche das ursprüngliche Werk hat zerlegt werden müssen. Aus dieser Form wird nunmehr so lange abgesetzt, zusammengesetzt und retouchiert, bis sie abgenügt ist, was durchschnittlich bei 60—80 Abzügen der Fall ist, worauf eine neue Form gegossen wird.

Die aus den Formen gewonnenen Erzeugnisse kommen alsdann nach einer, von wenig Tagen bis zu mehreren Wochen, je nach der Größe und Feinheit der Figur, dauernder Trockenzeit in sogenannte Muffeln (Kapseln aus Chamotteerde, also feuerfester, mit vielen Seitenlöchern, um der heißen Luft Abzug zu gewähren und so vor dem Berstspringen im Ofen gesichert zu sein) in den Brennofen, welcher an Größe die 3 Nebenöfen für gewöhnliche Waren, wie Bauteile, Döpferfachen &c., ebenso übertrifft, wie an zweckmäßiger Anlage.

Mitten im Hofe gelegen, von mächtiger Größe, rund, oben mit einem thurmartigen Ornamenten Schornstein geziert, schaut er zumal, als am meisten nach dem Ufer hin gelegen, weit über die Niederung als Merkzeichen; die Fabrik selbst liegt nämlich fast dicht am Oderufer, doch etwa 100' über den Wasserspiegel, auf einem weithin sichtbaren, reizend situierten Punkte.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Orgler.

Simon Schäfer.

Oppeln. Myslowitsch. 2478]

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Verlobte: [3847]

Nicke Eichel, Krotoschin.

Herrmann Grabowsky, Kozmin.

Die Verlobung meiner Tochter Bertha, mit dem Kaufmann Louis Doctor aus Friedland, zeige ich Freunden und Bekannten ergebenst an.

Oppeln, den 9. April 1856.

[2476] Aron Glaser.

(Statt besonderer Meldung.)

Constantia Kache,

Adolph Wunderlich, { Verlobte.

Breslau, den 10. April 1856. [3870]

* * * * * Als Neuvormählte empfehlen sich:

Gabriel Frey.

Ernestine Frey, geb. Glaser.

Gleiwitz, den 9. April 1856.

* * * * *

Entbindung &-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute Morgen 6½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Jenny,

geb. Teistrzki, von einem gefundenen kräftigen Mädchen, beeindruckt mich allen Freunden

und Bekannten hiermit anzusegnen. [3872]

Jedlin, den 10. April 1856.

All. Alexander von Schiff,

Prem. Leutnant a. D. und Rittergutsbesitzer.

Dieser Hauptofen nun heißt sich in 3 Geschosse, deren unterster Souterrain zum Aufzünden des Feuers dient. Im ersten Geschos, darüber liegt den ersten, flachgewölbte Brennraum, in welchem das Feuer selbst, zwischen den Muffeln hindurch, noch eindringt. Über diesem Ofen liegt im zweiten Geschos ein zweiter Ofen, ebenfalls gewölbt, doch etwas niedriger, und dieser nimmt die, sonst nutzlos im Schornstein ausströmende heiße Luft zunächst noch einmal auf und brennt (besonders wenn sie vor), so die, in ihm enthaltenen zarteren Sachen, welche demnach durch keine Flamme, sondern nur durch heiße Luft erhitzt werden. Sollte diese vielleicht nicht genügen, so kann durch eigene Deffusionen im zweiten Ofen ein Nachfeuer angemacht werden, und alsdann brennt derselbe unabhängig, und doch im Zusammenhange mit dem unteren Ofen stehend, in ganz genau regulirtem Feuer.

Alle Feuerung geschieht mit oberflächlicher Steinkohle. War dies nun der Verlauf bei feinen Arbeiten, so ist der bei gröberen viel einfacher. Ihr Material, dem hiesigen rothen Oderthone oder den Chamott-Erde haltenden Lagern von Maltzsch und Groß-Pogul entnommen, geht nur durch eine einfache Pfede-Göpel-Droschne-Maschine mit horizontalen Messern, aufgestellt in dem zweiten Haupt-Gebäude-Tractus, parallel dem vorher beschriebenen Hauptgebäude. Darüber liegen die Döpfer-Werftstätten und die Brocken-Böden, welche von 4 Brennöfen und mit der dort etwa überflüssigen Luft geheizt werden. In denselben Gebäuden liegen die 3 Neben-Ofen, sogenannte Döpfer-Ofen, ebenfalls durchweg stehend, gewölbt, doch nur einen Raum enthaltend und ohne Requisiten.

Bergetzt nur zwischen dem Einfangen der trockenen und dem Herausnehmen der gebrannten Ware aus den Döpfer-Ofen etwa ein Zeitraum von 5—6 Tagen, so bedarf der besseren Ablühlung der sonst sofort springenden feineren Waaren der Hauptofen 12—14 Tage.

Eine Feuerungsanlage zum Kochen von Gips, ein Apparat zum Stampfen von — von neuem zu benutzenden — alten Muffelscherben, zum Sieben derselben &c. liegt gleichfalls daselbst, vor Allem aber in eigenem Raum, die durch zwei Geschosse reichende Drain- und Wasser-Röhren liefernde Presse, deren Erzeugnisse heutigen Tages so tief in's Leben eingreifen, daß ich mir erlauben muß, etwas genauer darauf einzugehen.

Dingler sagt in seinem trefflichen, polytechnischen Journale (wie immer meist, so auch hier auf französische Angaben gestützt) in einem der leichten Heften über das Verwenden verschiedenster Materialien zu Wasser-Röhren:

Metallene Röhren seien nach innen Dryhydrat-Knollen an, welche nach 30—40 Jahren die Löcher so verstopfen, daß ganz neue gelegt werden müssen. So geschehen in unserer guten Stadt Paris, welche, um diesem Nebelstande, als er sich zu zeigen anfing, rechtzeitig abzuholzen, eine ganz bedeutende Summe für Lösung dieses Problems bot. Es fand sich Niemand zu allerhöchsten Preisen.

Bleiröhren erfahren viel Angriffe und mit Recht, indem, trotz ihrer Verzinnung, bei nicht immer reinem Wasser, sich bald der weiße (schädliche?) Überzug, des Blei-Dryds zeigt. Eine Belehrung in dieser Richtung wäre dem Referenten angenehm.

Holzröhren faulen bald, werden immer teurer und sind die aller-schlechtesten, der Reparaturen halber.

Thürner Röhren hatten schon die Römer, und haben sich dieselben stets und immer als die besten und billigsten bewiesen. Man wirft ihnen ein Entstehen von eigenthümlichen Flechten im Innern vor, welche bisweilen das Rohr verstopfen sollen, doch ist dieser Fall seither so selten erschienen, daß er, als lokalen Einflüssen anderer Art vielleicht entspringt, angesehen werden muß; jedenfalls hat man alsdann stets sehr leicht die Reinigung der Röhren bewirkt. Die Römer formten sie mit der Hand, müsten also gewiß ein sehr unregelmäßig in der Wandstärke ausfallendes Produkt erzielen, welches bestimmt oft an seinen schwächeren Stellen dem Drucke von gespanntem Wasser unterliegen mußte. Die heutigen Röhren haben darin einen unglaublichen Vorteil, daß sie in allen Punkten ihrer Wandungen gleichmäßig gepräst, gleich dicht sind. Angestellte Proben über die Größe des Wasserdruckes, welchen Thürnhöhen auszuhalten vermögen, haben überraschende Resultate geliefert.

Auch die hiesige Thonwaren-Fabrik hat deshalb ebenfalls dem breslauer Gewerbe-Verein zur Erprobung unter den hydraulischen Presse, einzelne ihrer Röhren übergeben, so viel ich aber davon erfahren habe, scheint dies in Breslau in ein stilles Vergessen gekommen zu sein. Falls dies nicht der Fall sein sollte, wäre auch hier dem Referenten eine kurze Mittheilung der erhaltenen Resultate im gemein-technischen Sinne erfreulich.

Interessant ist es vielleicht, zum Schlusse zu erfahren, daß die Herren Kanold und Frey, als für ihr Establissement 1854 verkauften, dies an einen Deutschen, Hewig, thaten, welcher in Californien in wenigen Jahren ein bedeutendes Geld im Cigarren-Handel erübrig hatte. Derselbe übernahm, abermals in Verbindung mit dem seither leitenden Techniker, Herrn Frey, das Geschäft unter der Firma: „Hewig und Frey“ und — verschwand, nach einer Anzahlung von etwa 6—7000 Thlr., plötzlich, ohne daß die Nachforschungen nach seinem mutmaßlichen Ende zu einem Resultate geführt haben.

Angestellte Proben über die Größe des Wasserdruckes, welchen Thürnhöhen auszuhalten vermögen, haben widerstehen können, und darüber sein Geld und sein blühendes Eigenthum im Stich gelassen haben. Seitdem hat er jedoch leben sollte, nicht das geringste Verlangen danach gezeigt, das unter der unsichtigen und gewohnten Leitung seines Gründers, Herrn Frey, ruhig seinen Betrieb fortsetzt.

So viel von diesem Industriezweige! Lassen Sie mich nunmehr zu den verhandelten Anlagen, den bedeutenden Biegeleien des Brauerei-Besitzers Heyder in Reichswald bei Dyhernfurth, Freiherrn v. Knobelsdorf in Klein-Pogul bei Leubus, Zimmermeister Lotte in Steinau, Freiherr v. Senden in Radiburg, fürstlich Carolath'schen Biegelei in Nentkersdorf bei Beuthen übergehen.

y Breslau, 10. April. [Zum Seidenbau.—Vorstandssitzung.] Der Seidenzüchter N. S. in Darmstadt bedauert, nur 4 Kilo Grains schicken zu können. Er hat Grains aus der Musteranstalt von St. Gallen erhalten, und ist begierig auf die Cocons-Erde dieser viel gerühmten Rasse, von welcher eine herkömmliche Sammlung in der pariser Ausstellung war. Zufahrt-Spinner hat er für dieses Jahr keine bekommen. — Kreis-Gerichtssekretär Mellin in Ohlau hat vom dortigen Magistrat 1 Morgen Acker zur Anpflanzung von Maulbeerhecken erhalten, und macht deshalb Befestigung n. auf Pflanzen. — Apotheker Hallgans zu Greiffenberg bittet um eine Bruttmaschine; Grains kann er nicht abgeben, da er sie bereits vertheilt hat. — Kanton Kühn in Groß-Richen bei Lüben bittet um 2 Kilo Grains. — Der Magistrat zu Neustadt in Ober-Schlesien bestellt Maulbeer-Samen. — Wirtschafts-Inspektor Tinzmann zu Lausnitz bei Goldberg hat vor 2 Jahren den Anfang mit dem Anbau von Maulbeer-Stämmchen und Sträuchern gemacht.

1. Breslau, 11. April. Zink loco ohne Umsatz. — Gestern sind in Hamburg 500 Centner loco zu 15 pf 1 β und 500 Centner zu 15 pf ¼ β gehandelt.

welche er dieses Jahr zum erstenmale zur Seidenzucht benutzen will. Er bittet um 2 Pfds. Maulbeer-Samen, um eine weitere Aussaat machen zu können, da die Hecke und Bäume gut fortkommen. — Das Landes-Ekonome-Kollegium zu Berlin überreicht dem hiesigen Vorstande die statliche Nachweisung über den Stand und den Ertrag des Seidenbaues von 1853—1853, und bittet zugleich, künftig jedes Jahr ihm am Jahresende nach dem beigebrachten Formular zu kommen zu lassen. — Ein Schreiben von Ober in Gleiwitz findet seine Erledigung. — In Folge vielfacher Anfragen wegen Grains, kann der Vorstand, nur in so weit dieselben besorgen, als die Vorräte reichen. Sollte auf solche Bestellungen nicht geantwortet werden, so kann der Besteller annehmen, daß sie ihm geschickt werden, aber nur erst dann, wenn die Zeit zur Seidenzucht da ist, da viele Werke mit den Grains vorgekommen sind. Bestellungen auf Pflanzen müssen nun so schnell als möglich gemacht werden, da die Zeit zur Pflanzung da ist. Auswärtige Seidenzüchter und Maulbeerliebhaber mögen sich deshalb an den Verein wenden.

Odessa, 21. März. Die Friedenshoffnungen haben mehreren hiesigen Kaufleuten Anlaß gegeben, Schiffe nach Odessa unter der Bedingung aufzunehmen, daß bei etwaiger Fortdauer des Krieges der Frachtkontrakt als nichtig angesehen werden soll. Da auf dem Platze nur wenig Vorräte von Ausfuhrgegenständen sind und viele Monate vergehen dürfen, ehe sie sich wieder in angemessener Menge sammeln können, so werden anfänglich nur wenige Schiffe Beschäftigung finden, was um so mehr Beachtung verdient, als sonst Schiffe auf die erste Nachricht von der Beendigung des Krieges ohne Engagement auf bloße Spekulation in großer Zahl hierher eilen und sich dadurch unnötigen Kosten und Zeitverlusten aussehen könnten. In den Häfen des azowischen Meeres ist zwar sehr viel Getreide vorrätig, doch haben die Alliierten fast alle zur Ladungssoperation erforderlichen Booten zerstört, so daß die Kapitäne in der ersten Zeit mit vielen Hindernissen werden zu kämpfen haben.

Berlin, 10. April. An heutiger Börse herrschte ein ziemlich lebhafter Andrang zum Verkauf, dem außerordentlich wenig vorhandene Kaufaufträge gegenüberstanden, so daß sich naturgemäß die Course herabdrücken mussten. Und zwar wurden heute vornehmlich die sogenannten Papiere affiziert, welche in der letzten Zeit am meisten bei den Kaufleuten beteiligt gewesen waren. Es sind diesnamlich die rheinischen Eisenbahn-Aktionen, die in starken Posten auf den Markt kamen, und von 119½ auf 118 zurückgingen, während auch die dazu gehörigen jungen zu 114 aufgeboten blieben und in der neuesten Emmission etwas zu 104 gehandelt wurde. In gleicher Weise drückten sich die Verbinder, die im Laufe des Geschäfts bis 159 wichen. In den schweren preuß. Eisenbahn-Aktionen war das Geschäft im Ganzen gering und die Course nicht wesentlich verändert. Mecklenburger drückten sich weiter bis 54½, wo sie am Schlusse eher noch übrig blieben. Unter den Bank-Aktionen erwiesen Leipzig- und Oppeln-Tarnowitzer Aktionen am stärksten.

Breslau, 11. April. Bei sehr mäßigem Umsatz war die Börse heute in matter Haltung und die meisten Aktien rückgängig. Auch Fonds wurden etwas billiger offeriert. + [Produktenmarkt.] Wir hatten am heutigen Getreidemarkt nur ein schwaches Geschäft und die Preise waren unverändert. Für beste Qualität Weizen und Roggen war für den Konsum einige Kauflust, doch da vergleichbare Gattungen sehr knapp waren, hielten die Inhaber auf höhere Preise, welche aber die Käufer nicht bewilligen wollten. Gute Gerste und Saathäfer waren zu den bestehenden Preisen leicht verkäuflich. Erbsen, Mais und Hirse wurde Mehreres für das Großerzogthum Posen gekauft. Bester weißer Weizen 130—135—140 Sgr., guter 120—115—120 Sgr., mittler 90—95—100 Sgr., ord. 80—85—90—95 Sgr. Bremervorweizen 60—70—75 Sgr. nach Qual. und Gewicht. — Roggen 94—96 Sgr., 85—86 Sgr. nach Qual. — Erste 65—70—75 Sgr., Mahlgerste bis 77 Sgr. — Hafer 37—40—43 Sgr. — Erbsen 105—110—115 Sgr. — Mais 66—68—70—73 Sgr. — Hirse 3½—4—4½ Thlr. — Saatgut wird über höchste Notizen bezahlt.

+ [Breslau, 11. April. Bei sehr mäßigem Umsatz war die Börse heute in matter Haltung und die meisten Aktien rückgängig. Auch Fonds wurden etwas billiger offeriert.

— [Produktenmarkt.] Wir hatten am heutigen Getreidemarkt nur ein schwaches Geschäft und die Preise waren unverändert. Für beste Qualität Weizen und Roggen war für den Konsum einige Kauflust, doch

Beilage zu Nr. 171 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 12. April 1856.

Bei der gestern stattgefundenen Verlosung der zum Besten hilfsbedürftiger Invaliden aus den Jahren 1813, 14 und 15 eingesandten Geschenke sind von den ausgegebenen 6000 Losen auf folgende Nummern Gewinne gefallen:	
42.	114.
152.	160.
182.	189.
191.	198.
204.	235.
245.	260.
274.	303.
320.	355.
362.	380.
416.	445.
514.	535.
594.	604.
613.	648.
659.	671.
677.	685.
688.	694.
697.	715.
716.	747.
883.	926.
927.	942.
942.	955.
955.	964.
985.	1011.
1013.	1024.
1025.	1056.
1078.	1093.
1098.	1134.
1134.	1155.
1209.	
1218.	1233.
1242.	1254.
1306.	1310.
1316.	1384.
1389.	1419.
1426.	1452.
1469.	1490.
1506.	1513.
1516.	1521.
1529.	1534.
1535.	1542.
1559.	1593.
1613.	1624.
1640.	1672.
1675.	1698.
1704.	1717.
1719.	1744.
1745.	1746.
1797.	1808.
1821.	1837.
1864.	1865.
1866.	1920.
1954.	
1956.	1973.
1996.	2023.
2030.	2052.
2071.	2122.
2126.	2150.
2176.	
2186.	2252.
2279.	2294.
2295.	2301.
2312.	2324.
2339.	2359.
2362.	
2380.	2382.
2424.	2471.
2473.	2488.
2502.	2512.
2528.	2548.
2559.	
2560.	2563.
2572.	2578.
2582.	2587.
2618.	2619.
2643.	2658.
2691.	
2704.	2771.
2869.	2887.
2895.	2904.
2909.	2932.
2936.	2952.
2961.	
2980.	3001.
3057.	3082.
3083.	3143.
3195.	3201.
3213.	3224.
3287.	
3315.	3329.
3331.	3334.
3349.	3360.
3367.	3415.
3453.	3477.
3481.	3482.
3510.	3522.
3543.	3544.
3611.	3613.
3626.	3673.
3679.	3716.
3724.	3742.
3745.	3753.
3766.	3771.
3776.	3783.
3792.	3795.
3809.	3827.
3833.	3842.
3847.	3849.
3868.	3885.
3899.	3910.
3920.	3922.
3930.	3959.
3956.	3968.
3986.	4005.
4010.	4018.
4023.	4046.
4064.	4105.
4143.	
4175.	4199.
4204.	4229.
4238.	4268.
4276.	4278.
4311.	4312.
4316.	4326.
4331.	4376.
4381.	4395.
4414.	4444.
4481.	4504.
4518.	4520.
4555.	4574.
4574.	
4589.	4601.
4602.	4618.
4632.	4658.
4670.	4681.
4702.	4716.
4724.	
4743.	4761.
4762.	4767.
4788.	4812.
4826.	4833.
4837.	4874.
4933.	5004.
5094.	5121.
5136.	5196.
5215.	5239.
5242.	5248.
5275.	5282.
5298.	
5333.	5368.
5369.	5403.
5425.	5450.
5453.	5475.
5541.	5578.
5579.	
5581.	5607.
5619.	5620.
5623.	5639.
5661.	5723.
5726.	5753.
5756.	5788.
5806.	5812.
5825.	5843.
5857.	5860.
5872.	5879.
5891.	5898.

Die Ausgabe der Gewinne erfolgt nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch (14., 15. und 16. April) Nachmittags von 3—5 Uhr gegen Abgabe der betreffenden Lose in dem bisherigen Ausstellungsort im königlichen Regierungs-Gebäude.

Breslau, den 11. April 1856.

Der Vorstand des Frauen- und Jungfrauen-Vereins

zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen.

Israel ein Licht dargeboten zum Durchsuchen des Hauses
(Sprüche 20, 27. Ps. 119, 105). Was heißt es, vor Gott die Wohnung durchforschen, ohne die Kere in die Gemächer des Herzens und des ganzen Hauses Israels zu tragen?
Hof-Kirche, Sonntag den 13. April Nachmittags 5 Uhr.

Ein in den **Musterschulen** des hirschberger Kreises, unter Leitung des Direktors Herrn Wechselmann, von daselbst ausgebildeten Arbeiterinnen gefertigtes Brautkleid von brabantischer Spitze, parure, points d'Alençon, wird in Breslau Sonnabend den 13. und Sonntag den 14. d. Mts., im königlichen Regierungs-Gebäude (Albrechtsstraße), zur Ansicht ausgestellt werden. Der Ertrag des Entre's, à 5 Sgr., ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt. Hirschberg i. Sch., den 9. April 1856.

Der Königliche Landrat von Gravenitz.

Heute Sonnabend den 12. April erscheint in der Expedition Herren-Straße Nr. 20:

Nr. 53 des Gewerbeblattes.

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein. Geschäftliches. Industrie-Ausstellung zu Paris, (Nach Baurath Studts Bericht, Fort.) Die „Compagnie maritime“ und ihre „Minéralisation des matières animales“ I.—Lärchenrinde als Gerbstoff. — Neuer schlesischer Serpentine als Cementstoffe, von Täckel. — Pariser Viehzucht- und Ackerbau-Ausstellung, Programm. — Bericht über die breslauer Herbst-Ausstellung von 1855. — Gewerbliches Fleisch- und Knochenbüro. Muntelruben-Hefe. — Preisauflösungen für Sägemaschinen. Tabak-Kultur. — Allgemeine preußische landwirtschaftliche Produkte- und Gerät-Ausstellung zu Halberstadt. — Anserat.

[3862]

Seit bereits 30 Jahren litt ich an Rheumatismus am linken Schulterblatt und nichts konnte mich von diesem schmerhaften Ubel befreien, bis ich endlich die Gesundheits- und Universal-Seife des Herrn J. Oschinsky hier selbst, Neue Taschenstraße 6, zur Anwendung brachte und dadurch wurde ich meiner Schmerzen befreit und völlig von meinem Ubel befreit. Solches bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntlichkeit, damit ähnlich Leidende davon Gebrauch machen können, und sage zugleich dem Erfinder Herrn Oschinsky meinen Dank. Breslau, den 9. April 1856.

Haerche, Hauptmann z. D.

Dienstag den 15. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, soll im Kretscham zu Magnis bei Domslau die Räumung der Schlacka-Gräben durch Wiltschau, Magnis, Baumgarten und Heydänischen Feldmark, ferner der Schlackagräben von der Wiltschauer Windmühle, an der Wiltschauer-Pelschauer Grenze entlang und bis an die Chaussebrücke auf Koberwitzer Terrain, in Gesamtlänge von circa 3000 Ruten, vergeben werden. Vorläufige Bedingungen sind im Magnis-Kretscham vom 13. April einzusehen. Qualifizierte und kantonsfähige Schachtmaster werden hiermit zum Licitationstermin eingeladen.

[3451]

Herrn Gallinek.

Unseren werthen Geschäfts-Freunden erlauben wir uns die ergebene Anzeige, daß wir nach dem am 22. März erfolgten Ableben unseres Vaters, des Hütten-Besitzers A. Gallinek laut testamentarischer Bestimmung zu Curatoren der Nachlaßmasse ernannt worden sind. Das Geschäft wird, wie es der letzte Wille des Seligen, in demselben Umfange unter der Firma:

A. Gallinek's Erben,

weiter geführt werden und haben wir zur Vereinfachung des Geschäftsganges unserem Bruder Joseph General-Vollmacht ertheilt. Zugleich verbinden wir die Bitte, das unferne Vater in so reichem Maße durch 45 Jahre geschenkte Vertrauen auf uns zu übertragen, da es unser eifrigstes Wefreben sein wird, den ehrenvollen Ruf, den sich der Bereitigte erworben, auch ferner zu erhalten.

Landsberg in Ober-Schlesien, den 4. April 1856.

Louis Gallinek. Eduard Gallinek. Joseph Gallinek.

[3842]

Unser Wechsel-Comptoir
befindet sich jetzt
Ring Nr. 27 [2367]
in dem bisher von der Firma A. D. Seidel inne gehabten Lokal.
Oppenheim & Schweizer.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Plötzlich eingetretene Verhältnisse veranlassen mich, mein in Sorau vortheilhaft gelegenes

Wohnhaus nebst darin betriebinem **Garn-, Posamentir- und Tapisserie-Geschäft**

zum Verkauf zu stellen.

Das Geschäft ist im blühenden Zustande und im Besitz einer achtungswerten Kundschaft. Das Waarenlager besteht aus couranten, der Mode nicht unterworfenen Artikeln.

Da hiesiger Platz ein lebhafter Handels- und Fabrikort, durch wichtige Concessionen begünstigt ist, so bietet sich für einen thätigen, mit angemessenem Kapital verschenken Geschäftsmann gute Gelegenheit zu einem sehr rentablen Etablissement.

Nähtere Auskunft ertheilt Herr J. G. Berger's Sohn in

Breslau und der Unterzeichnate auf frankirte Anfragen.

[2489]

August Dausz.

Aus Ferdinand Hirt's neuem Schul-Verlage in Breslau.

Innerhalb acht Tagen erscheint mit Bestimmtheit:
Volksschul-Lesebuch im Auszuge,
für einfache Schulverhältnisse bearbeitet.

Unter Mitwirkung
der
königl. evangelischen Schullehrer-Seminare zu Bunzlau und Steinau
herausgegeben
von dem

königl. evangelischen Schullehrer-Seminar zu Münsterberg.

Vollständig in einem Bande.
Für die mittlere und obere Stufe.
Mit in den Text gedruckten Abbildungen.

Auch unter dem Titel:
Zweites und drittes Lesebuch
im Auszuge
als Grundlage für den vereinigten
Sach- und Sprach-Unterricht.

Nebst
einer Sammlung von Melodien zu den singbaren Liedern
und
— je nach Erfordern —

einem der Geographie und Geschichte jeder Provinz Preussens gewidmeten Anhange.

Preis ungefähr 10 Silbergroschen.

Zeither erschien bereits in **Ferdinand Hirt's Verlage zu Breslau**. [2486]

Volksschul-Lesebuch.

Unter Mitwirkung der königl. evangel. Seminare zu Bunzlau und Steinau herausgegeben vom königl. evang. Schullehrer-Seminar zu Münsterberg.

Nachweis der einzelnen Theile des Volksschul-Lesebuchs.

Erster Theil. Für die untere Stufe: **Erstes Lesebuch** für den vereinigten Lese-, Schreib-, Sprach-, Sach- u. Zeichnen-Unterricht. Mit Abbildungen. Preis nur 3 Sgr.

Zweiter Theil. Für die mittlere Stufe: **Zweites Lesebuch**, als Grundlage für den vereinigten Sach- u. Sprach-Unterricht. Mit Abbildungen. Preis nur 6½ Sgr.

Zweiter Theil. Besondere Ausgabe für Schlesien. Mit einem Anhang: Zur Geographie und Geschichte Schlesiens. Preis nur 6½ Sgr.

Die Kölische Hagelversicherungs-Gesellschaft,

mit einem Grundkapital von Drei Millionen Thaler und einem Reservesfonds von 82,000 Thalern gewährt gegen feste, jede Nachzahlung ausschließende, Prämie volle Entschädigung binnen Monatsfrist für alle Feld- und Gartenfrüchte, so wie für Glasscheiben. — Bei fünfjährigen Versicherungen findet eine besondere Prämien-Rückgewähr statt. — Die Bedingungen der Gesellschaft haben schon im vorigen Jahre eine günstige Beurtheilung gefunden und sind zum Vortheil der Versichernden noch wesentlich verbessert worden. — Wegen Vermittelung von Versicherungen wolle man sich an die Agenten in der Provinz wenden, bei welchen Versicherungs-Bedingungen und Antrags-Formulare gratis verabfolgt werden, so wie an die Haupt-Agentur: H. Mandel, J. Schemionek, Breslau, Albrechtsstraße 35. [2487]

Hôtel zum blauen Hirsch.
Astronomischer Salon.
Abends von 6—9 Uhr. Stündlich beginnt ein Vortrag. Erster Platz 7½ Sgr., Gallerie 3 u. für die Herren Studirende 5 Sgr. Familien-Willets 6 Stück 1 Thlr. D. Richter.

Bekanntmachung. [361]
Die von uns errichtete Speise-Anstalt für Arme wird mit dem 31. d. Mts. geschlossen werden. Wir fordern daher alle Dienstjenigen, welche sich im Besitz von Speisekarten befinden oder dergleichen noch erwerben sollten, auf, bis zu dem geplanten Tage die dafür zu verabreichenden Speisen in Empfang zu nehmen, da eine Vergütung für etwa später zu produzierende Speise-Karten nicht erfolgen kann.

Breslau, den 3. April 1856.

Der Magistrat.

Restaurations-Verpachtung.

Die Pachtung der Restauration im Buchenwald bei Trebnitz auf 6 resp. 12 Jahre soll höherer Anordnung zufolge zum zweitenmale öffentlich ausgeschrieben werden. Zu diesem Beauftrag ist ein Termin auf Freitag den 18. April d. J. vor Mittags 9 bis 14 Uhr im Gasthof zum preußischen Hause in Trebnitz anzubereit.

Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin den Pachtflügeln vorgelegt werden. Kuhbrücke, den 11. April 1856. [392]

Der königl. Oberförster Praße.

Verpachtung.

1) Eines schon vermessenen und eben jetzt zu commassirenden Gutes im Neutraer-Thale in Überugarn, bestehend aus 500 Joch Acker, Wiesen, mit hinlänglicher Weide und den erforderlichen Gebäuden.

2) Werden an demselben Gute auch blos die zur Bramentreiberei gehörigen Gebäude mit oder ohne eine beliebige Quantität Acker verpachtet.

3) Im Falle der Nichtverpachtung des Gutes wird hierauf ein Schweizer mit 25 bis 30 Stück Kühen, oder ein Schäfer mit 6 bis 700 Stück Schafen zum Unterhalt angenommen, wofür ein Pachtshilling in Baarem gezahlt werden müsste.

4) Die entfernteren Parzellen des unter P. o. I. bezeichneten Gutes, welche bereits um 320 Fl. C.-M. jährlich verpachtet sind, können auch künftig an sich gebracht werden.

Das Gut liegt fünf Stunden von Neutra entfernt, in einer sehr schönen gesunden Gegend an der Hauptstraße. Das Nähere ist unter der Adresse J. L. in Pressburg postrechte mittelst frankirter Briefe zu erfragen.

Verkaufs-Anzeige.

Durch meine ausgebretete Verlauterung sind mir nachstehende Verkaufs-Aufträge zugegangen, resp. ertheilt worden:

1) Mehrere Rittergüter in bester Kultur und Bauzustande, in angenehmer Gegend und realem Werthe. [2477]

2) 142 kleinere Güter von 50—400 Morgen Größe, sämmtlich preiswürdig und in verschiedenen Kreisen gelegen.

3) Große und kleine Wassermühlen mit und ohne Acker.

4) Häuser in Städten.

5) Gasthöfe erster Klasse.

6) Kretscham-Nahrungen mit und ohne Acker

werden nachgewiesen durch den Agenten und Kommissionär G. Kopf in Bobot.

In einer katholischen Gegend ist eine vollständig eingerichtete Wachszieherei, nebst Bischöfe, zu verkaufen oder zu verpachten. Auch ist in einer bedeutenden Kreisstadt ein Hans veränderungshaber sofort zu verkaufen. Anzahlung 2000 Thlr. Es befindet sich in gutem Bauzustande, hat 2 Keller, 2 Verkaufsgewölbe, 14 Stuben. Im Parterre ist alles gut gewölbt. Frankirte Adressen unter M. H. G. übernimmt zur Weiterbeförderung Herr F. Gräßer in Breslau, Herrenstr. 18.

Ein schönes Rittergut zwischen Breslau und Nimpisch, mit großem Schloss, massiven Wirtschaftsgebäuden, gewölbter Stallung, in der besten und schönsten Gegend gelegen, circa 1300 Morgen Areal incl. 100 Morgen Wiesen, 100 Morgen Gebüsche, ist für 130,000 Thlr. mit 40,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch den Inspektor Hölder in Trebnitz. [2448]

Zur Saat empfehle ich:
Pohl's Riesen - Dunkel - rüben,

prämiert durch ein königl. sächs. Ministerium im Ertrage von 840 Etn. Rüben und 120 Etn. Blätter pr. sächs. Morg. und vielseitig aufs Beste durch mehrjährige Erfahrung empfohlen.

Englische weiße grünköpfige Riesen - Möhren, bis 8 Pfds. schwer (echt engl. Origin.-Same, direkt bezogen) pr. Pfds. 25 Sgr. Desgl. hier nachgebaut, pr. Pfds. 15 Sgr. Turniprüben, Grassamen zu Wiesen- und Parkanlagen, zum billigsten Preise, Blumen-Samen, in guter, auf das sorgfältigste selbst geprüfter Waare. Samen-Handlung von [2481]

Georg Pohl, Breslau, Elisabet (Duchaus-) Straße 3.

Mineral-Wasser, in Glassäcken, aus der Fabrik Dr. Struve u. Soltmann, sind zu Fabrikpreisen stets frisch zu haben. [2485]

Redakteur und Verleger: E. Bäschmar in Breslau.

Mineral-Wasser, in Glassäcken, aus der Fabrik Dr. Struve u. Soltmann, sind zu Fabrikpreisen stets frisch zu haben. [2485]

Redakteur und Verleger: E. Bäschmar in Breslau.

Redakteur und Verleger: E. Bäschmar in Breslau.